Nr. 290 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 19. Oktober 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty

Klepper, Braun, Hirtsiefer

Die ersten Zeugen vor dem Klepper-Ausschuß

Finanzierung der „Kölnischen Volkszeitung" aus „grenzpolitischen Sorgen" / Die Angst vor dem „Germania"-Großaktionär

Papen als Zeuge geladen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Oktober. Die öffentliche Sitzung des Klepper-Untersuchungsausschusses des Preußischen Landtages, in der die ersten Zeugenvernehmungen über die Beschuldigungen erfolgen sollen, die gegen den früheren Finanzminister Dr. Klepper erhoben werden, hatte ein zahlreiches Publikum angelockt. **Die Staatsanwaltschaft hatte in der Person des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Kreismann einen Vertreter entsandt.** Dagegen war die kommissarische Preußische **Regierung nicht vertreten.**

Die Zeugenvernehmungen sollen sich zunächst auf den Fall **„Kölnische Volkszeitung"** erstrecken. **Insgesamt sind 16 Zeugen geladen.** Nach dem Vorschlag des Vorsitzenden sollen zunächst Ministerpräsident Braun und dann die Minister Hirtsiefer und Klepper vernommen werden. Minister a. D. Höpker-Aschoff und der Aachener Bischof Vogt haben sich schriftlich entschuldigt.

Zu Beginn der Sitzung beantragte der Berichterstatter, Abgeordneter Steuer (Dnat.), sämtliche Zeugen vor ihrer Aussage zu vereidigen.

Abg. Metzinger (Ztr.) wies darauf hin, daß ein solches Verfahren noch nie in den Untersuchungsausschüssen üblich gewesen sei, worauf der Vorsitzende erwidert, daß dieses Verfahren auch wiederholt zu Unzuträglichkeiten geführt habe.

Abg. Szillat (Soz.) fragte, ob die Akten erst dem Reichskommissar zugeleitet worden worden sind.

Der Vorsitzende, Abg. Zubke (Dnat.), erwiderte, er habe den **Dienstweg über den Reichskommissar gewählt, weil er die Akten auch über den Reichskommissar vom Finanzministerium angefordert habe.** Bei Sozialdemokratie und Zentrum erhob sich gegen dieses Vorgehen Widerspruch. Auch der Vertreter der Nationalsozialisten erklärte, er hätte zwar den Dienstweg über den Justizminister, aber nicht über den Reichskommissar, der mit dem Ausschuß nichts zu tun habe, für richtig gehalten. Hier liege eine Ueberschreitung der Befugnisse des Vorsitzenden vor. Eine Vorvereidigung halte er für bedenklich, zumindest gegenüber den Personen, die als Beschuldigte erschienen.

Vom Zentrum wurde den Deutschnationalen vorgeworfen, daß für sie nur die Reichstagswahl im Ausschuß eine Rolle spiele. In das Verhalten des Vorsitzenden müsse das Zentrum schärfstes Mißtrauen setzen.

Abg. Dr. Hamburger (Soz.) erklärte, daß sogar mit Sonntagsdienst gearbeitet worden sei, um die Akten weiter zu leiten. Nur die Ausschußmitglieder, die doch in erster Linie zuständig seien, hätten sie nicht einsehen können. Im übrigen sei **seine Partei der festen Ueberzeugung, daß strafbare Handlungen nicht vorliegen.**

Der Berichterstatter zog darauf seinen Antrag auf Vorvereidigung zurück und kündigte an, er werde von Fall zu Fall beantragen, daß der Ausschuß auf **die Vereidigung verzichte, weil sich der Zeuge in der Rolle des Beschuldigten befinde.**

Ein kommunistischer Antrag, den Vorsitzenden, der sich seiner Aufgabe nicht gewachsen gezeigt habe, durch ein anderes Ausschußmitglied zu ersetzen, wurde von dem Vorsitzenden unter Hinweis darauf nicht zur Abstimmung gebracht, daß nach dem Beschluß des Aeltestenrats **der Vorsitzende von der Deutschnationalen Fraktion zu stellen sei und diese ihn damit beauftragt habe.**

Am Schluß der mehr als einstündigen Geschäftsordnungsaussprache beschloß dann die Ausschußmehrheit, zunächst

Dr. Klepper

als Zeugen zu vernehmen.

Die Vernehmung begann mit dem üblichen Hinweis auf das **Aussageverweigerungsrecht des Zeugen für den Fall, daß er sich einer strafrechtlichen Verfolgung aussetze.**

Klepper erwiderte darauf, daß er von dieser Befugnis keinen Gebrauch machen werde. Aber der Berichterstatter habe, bevor er sich zu den Vorwürfen äußern konnte, bereits ein Urteil über seine, Kleppers, Tätigkeit abgegeben, das er als eine ganz gröbliche Beleidigung erklären müsse. **(Zustimmung bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.)** Er müsse deshalb seine **Erklärung über die Bereitschaft zur Aussage dahin einschränken, daß er Fragen des Berichterstatters nicht beantworten werde.**

Der Vorsitzende Zubke erklärte dazu, er behalte sich **für den Fall der Aussageverweigerung vor, die Folgerungen daraus zu ziehen.** (Zurufe bei den Nat.-Soz.: Ordnungsstrafe.)

Abg. Steuer (Dnat.) erklärte, daß er die in seiner Eigenschaft als Abgeordneter gefällten **Werturteile voll und ganz aufrechterhalte.**

Abg. Metzinger (Ztr.) erinnerte daran, daß vor einem anderen Untersuchungsausschuß sich auch unlängst ein Zeuge von einem Berichterstatter beleidigt fühlte. Dieser Berichterstatter sei so anständig gewesen, durch eine Erklärung den Streit aus der Welt zu schaffen.

Der Vorsitzende stellte fest, daß er gegen Beleidigungen von Zeugen einschreiten werde, worauf die Vertreter der Sozialdemokraten und des Zentrums darauf aufmerksam machten, daß der Berichterstatter dadurch, daß er soeben erklärt habe, er halte seine Ausführungen über Klepper in vollem Umfange aufrecht, erneut den Zeugen beleidigt habe. Es wurde ein Zentrumsantrag gegen die Deutschnationalen angenommen, daß der **Berichterstatter Fragen an den Zeugen nur durch den Vorsitzenden stellen darf.**

Dann konnte die Vernehmung des Ministers Dr. Klepper beginnen. Er führte aus, über das

Geschäft der Preußenkasse mit der „Kölnischen Volkszeitung"

habe zunächst eine Besprechung zwischen ihm und Minister Hirtsiefer stattgefunden. Es sei davon gesprochen worden, daß der **Görres-Verlag in Köln eine Kapitalserweiterung notwendig habe, daß es aber schwierig sei, die Mittel zu beschaffen,** und daß die Gefahr einer Beteiligung ausländischen Kapitals bestehe. Auf die Frage Hirtsiefers nach der Beteiligung der Preußenkasse habe er geantwortet, er halte es bei der politischen Bedeutung der Angelegenheit für richtig, diese Frage nur im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister zu entscheiden. **Mit diesen Herren hätten dann Besprechungen stattgefunden, und das Ergebnis sei die Durchführung der Transaktion gewesen.**

Auf den Hinweis des Vorsitzenden auf die Vorschriften über den Geschäftsbereich der Preußenkasse erwiderte Klepper, es sei ständige Praxis gewesen, daß solche **Geschäfte, die nur mittelbar oder überhaupt nicht mit dem Zweck des Institutes zusammenhängen, aber „im Interesse des Staates" durchgeführt werden sollen, dann durchgeführt werden können, wenn es mit Zustimmung der Staatsregierung geschieht.** Auf weitere Fragen erklärte Klepper, daß von Zahlungsschwierigkeiten der „Kölnischen Volkszeitung" keine Rede war.

Der Ankauf von Germania-Aktien im Werte von etwa 100 000 Mark

aus dem Besitz der Kölnischen Volkszeitung sei aus denselben Gründen erfolgt, die zur Beteiligung an der „Kölnischen Volkszeitung" geführt hätten.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Ministers Dr. Klepper warf der Vorsitzende die Frage auf, ob die Mittel, die man hier für die „Kölnische Volkszeitung" aufgewendet habe, nicht besser für die Genossenschaften verwertet worden wären.

Dr. Klepper erwiderte, das sei eine **Frage, die mit dem Gegenstand der Vernehmung nichts zu tun habe.** Offenbar sei der Ausschuß bei einer politischen Aussprache und nicht bei einer Zeugenvernehmung.

Der Vorsitzende erklärte darauf scharf, er **müsse den Zeugen bitten, den nötigen Ernst bei der Sache zu bewahren.**

Klepper erklärte dann, die Preußenkasse sei immer in der Lage gewesen, die notwendigen Kredite zur Verfügung zu stellen. Wenn sie Zurückhaltung gegenüber den Genossenschaften geübt habe, dann sei das niemals aus Geldmangel geschehen, sondern immer nur aus allgemein kreditpolitischen Gründen, und diese Politik habe sich gerechtfertigt. Es könne keine Rede davon sein, daß durch die Kreditpolitik der Preußenkasse die Landwirtschaft in Schwierigkeiten gekommen wäre.

Fragen des deutschnationalen Berichterstatters Steuer, die der Vorsitzende auf Verlangen des Berichterstatters an den Zeugen richtete, zielten darauf, festzustellen,

wie der Staat Einfluß auf die „Kölnische Volkszeitung" ausüben sollte, die er mit seinen Mitteln unterstützt habe.

Klepper erwiderte, es sei Zweck dieser Aktion gewesen, die Zeitung aufrecht zu erhalten. Infolgedessen habe der Staat **keinerlei Sicherheiten für die politische Richtung gebraucht.**

Auf die **Frage des Abg. Muß (Nat.-Soz.),** wer für das Geschäft mit der „Kölnischen Volks-

Für eine neue „Niobe"!



Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, und der österreichische Gesandte in Berlin, Dr. Frank, als Ehrengäste bei dem Werbeabend, den der Ausschuß für die „Volksspende Niobe" in Berlin veranstaltete. Kleine Jungen in der schmucken Matrosenuniform sammelten während der Veranstaltung Geld für eine neue „Niobe".

16 Prozent nationalsozialistische Reichsbahn-Beamte

Berlin, 18. Oktober. Am 9. und 10. Oktober haben bei der Deutschen Reichsbahn die Wahlen zu den Beamtenräten stattgefunden. Das Ergebnis ist insofern bemerkenswert, als die Nationalsozialisten ihre Stimmenzahl vervierfachten (42 000 statt 10 000 im Jahre 1930), aber doch **nur etwa 16 Prozent der abgegebenen Stimmen** auf sich vereinigen. Sie haben **im Hauptbeamtenrat nur drei von 17 Stimmen** erobert. In Oldenburg, wo eine rein nationalsozialistische Regierung am Ruder ist, sind sie sogar ganz ausgefallen.

Nationalsozialistische Zeitungen verbreiten das Gerücht, der Bankier Jacob Goldschmidt sei auf Wunsch des Reichskanzlers nach Paris gefahren, um dort über eine Anleihe von 5 Milliarden RM. zu verhandeln. **An dieser Meldung ist kein wahres Wort.**

zeitung“ verantwortlich sei, der Präsident der Preußenkasse, er, Klepper, oder der Finanzminister, erwiderte Klepper: **„Beide.“**

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung sagte Finanzminister Klepper, daß man mit einem Verlust aus dem Geschäft mit der „Kölnischen Volkszeitung“ nur rechnen mußte, wenn keine Dividende gezahlt wurde. Später sei allerdings keine Dividende gezahlt worden, und daß dieses Risiko übernommen wurde, sei ihm klar gewesen.

Abg. Dr. Muß (Nat.-Soz.): „Das bitte ich festzuhalten, Herr Staatsanwalt!“ „Lachen links.) Dann kommt Abg. Dr. Muß nochmals auf das **Aktienpaket der „Germania“ zu sprechen.**

Klepper erklärt:

„Alle Aktien der „Germania“, deren man habhaft werden konnte, wurden damals aufgekauft, um zu verhindern, daß ein bestimmter Großaktionär die absolute Mehrheit erwerben konnte.“

Zuruf: **„Wer war denn das? Der Herr Reichskanzler!** (Bewegung.)

Abg. Dr. Muß: „War dem Hauptaktionär diese Tatsache bekannt?“

Klepper: „Das weiß ich nicht.“

Dr. Muß: „Dann muß er vernommen werden.“

Auf Fragen des Abg. Teschner (Ztr.) bestätigt Klepper, daß ihm Gerüchte bekannt seien, wonach auch sonst Gelder des Staates oder des Reiches zugunsten von Zeitungen, wie der **„Deutschen Allgemeinen“** oder der **„Deutschen Tageszeitung“** verwandt worden seien.

Er bestätigt dem Abg. Szillat (Soz.), daß der Satz des Statuts der Preußenkasse noch jetzt gültig sei, der die **Preußenkasse befugt, sich auch „an allen anderen Geschäften zu beteiligen“.** Es sei noch heute reine Ermessensfrage, ob die Preußenkasse ein Geschäft machen dürfe oder nicht.

Abg. Rau (Kom.) erörtert Gerüchte, wonach Gelder der Preußenkasse für die Reichspräsidentenwahl verwendet worden seien.

Klepper: „Darüber will ich nicht Auskunft geben.“ (Aha-Rufe bei den Kommunisten und bei den Nationalsozialisten.)

Abg. Rau (Kom.): „Halten Sie für zulässig, daß Zeitungen irgend einer Parteirichtung mit Staatsmitteln finanziert werden?“

Klepper: „Eine allgemeine **Aeußerung zu dieser Frage habe ich weder getan noch beabsichtige ich sie.“**

Im weiteren Verlauf der Vernehmung Kleppers meinte der Vorsitzende, daß **das finanzielle Vertrauen zur Preußenkasse in der Tat nicht erschüttert sei,** da es sich bei dem Geschäft mit der Görresgesellschaft nur um einen ganz verschwindenden Bruchteil des Kapitals handele.

Abg. Rau kam nochmals auf seine Frage zurück, über die der Minister eine Auskunft ablehnte, nämlich, ob im Zusammenhang mit der Reichspräsidentenwahl einem Ausschuß Mittel von der Preußenkasse gegeben seien.

Klepper betont, **in vollem Bewußtsein seiner Aussagepflicht eine Aussage hierüber ablehnen zu wollen. „Ich lehne die Aussage ab und stelle anheim,** daß der Ausschuß die Maßnahmen ergreift, die er für angezeigt hält.“ Im übrigen brauche er die Aussageerlaubnis des alten Staatsministeriums.

Abg. Szillat (Soz.) beanstandet die Frage des Abgeordneten Rau als nicht zulässig. Es entwickelt sich über diese Frage und ihre Beanstandung eine längere, sehr erregte Geschäftsordnungsberatung, bis schließlich eine Ausschußmehrheit, bestehend aus Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten, beschließt,

die Frage für zulässig

zu erklären. In nicht öffentlicher Sitzung soll erörtert werden, **von welcher Seite die Aussagegenehmigung einzuholen sei, vom Staatsministerium oder vom Reichskommissar.**

Weiter bestätigt Klepper, daß unter seinem Vorgänger von der Preußenkasse zu verschiedenen Finanzierungszwecken Gelder gegeben seien, wie auch im Raiffeisenuntersuchungsausschuß festgestellt worden sei. Es handele sich dabei um etwa 100 Millionen. Wegen der Finanzierung des Scherl-Verlages seien Vorwürfe gegen die Preußenkasse nicht erhoben worden.

Abg. Muß (Nat.-Soz.): „Ist Ihnen bekannt, daß Gelder zur Bekämpfung der nationalsozialistischen Bewegung an einen Ausschuß gegeben worden sind?“

Klepper: „Die Beantwortung dieser Frage muß ich ablehnen. (Zurufe bei den Nationalsozialisten: „Das genügt!“)

Abg. Steuer (Dnat.) meint, daß **dem Scherl-Verlag außer einigen moralischen Vorteilen keinerlei finanzieller Nutzen zugeflossen sei.**

Dann erschien

Ministerpräsident Braun

als Zeuge vor dem Ausschuß. Er bekundete, der Finanzminister habe ihn gefragt, **ob er Bedenken gegen die Hergabe des Geldes an die „Kölnische Volkszeitung“ habe. Er habe darauf erwidert, er habe gar keine Bedenken;** es wäre im Gegenteil

aus staats- und grenzpolitischen Gründen sehr erwünscht,

diese Zeitung zu unterstützen. In welcher Weise das Geschäft durchgeführt wurde, darum habe er sich nicht gekümmert.

Auf die Frage, ob **die Preußenkasse befugt war, ein solches Geschäft zu machen,** antwortete er, dies sei eine Angelegenheit des Ressortministers, **er habe nur die politische Seite der Angelegenheit zu prüfen gehabt.** Im übrigen hätte ja die **Preußenkasse soviel Millionen an Uralzeff und andere Schieber gegeben,** daß ihm gar nicht der Gedanke gekommen sei, er könnte nicht befugt sein, ein so einwandfreies Geschäft zu machen.

Auf die Frage eines Nationalsozialisten, **wer denn die rechtliche Verantwortung für das Geschäft trage, erwidert Braun:** „Das zu entscheiden überlasse ich den Rechtsgelehrten“.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erklärte er:

„Es ist nicht meine Aufgabe, Geschäfte zu prüfen. Ich gebe die politischen Richtlinien für die Staatsführung!“

Ein Kommunist frägt, ob im Frühjahr 1932 Staatsgelder an den Gerebe-Ausschuß für die Präsidentenwahl gegeben worden seien.

Braun: „Wenn ich etwas davon wüßte, würde ich darüber keine Auskunft geben, und zwar aus staatspolitischen Gründen.

Der Vorsitzende bringt ferner noch die deutschnationale Anfrage wegen der Kreditgewährung an die **„Kölnische Volkszeitung“** im Preußischen Landtag und ihre Beantwortung durch die damalige Regierung zur Sprache und fragt den Zeugen, ob er selbst eine solche Antwort gegeben haben würde, wenn er dafür verantwortlich gewesen wäre.

Ministerpräsident Braun antwortet unter großer Heiterkeit:

„Ich bin Gott sei Dank nicht Finanzminister gewesen“.

Auf die Frage eines Nationalsozialisten,

ob es auch zu den politischen Richtlinien des Ministerpräsidenten gehöre, Gelder für eine Zeitung herzugeben, während in Not befindliche Wirtschaftsbetriebe kein Geld bekommen,

antwortet Braun: „Ich bin hier, um über Staatssachen Auskunft zu geben. Ueber politische Zweckmäßigkeitsfragen können wir unten im Parlament reden, wenn ich wieder soweit bin!“

Als letzter Zeuge wird

Minister Hirtsiefer

vernommen, der **für den Kredit an die „Kölnische Volkszeitung“ grenzpolitische Gründe als maßgebend erklärt.** Man habe die Befürchtung hegen müssen, daß in dem Blatt ausländisches Geld angelegt werde.

Auf den Hinweis eines Nationalsozialisten daß man das Geschäft doch **verschleiert** habe, erwidert Minister Hirtsiefer, solche Dinge könne man nicht an die große Glocke hängen. Die Angelegenheit sei **nicht verschleiert, sondern nur vertraulich** behandelt worden.

Ein Kommunist bringt noch die Sprache auf die Unterstützung der „Germania“. Der Zeuge erklärt, man habe

selbstverständlich ein Interesse daran gehabt, die „Germania“ nicht in eine bestimmte politische Richtung hineinkommen zu lassen, die dem Staatsinteresse entgegenstand.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob man damals schon Herrn von Papen mit seinem Aktienbesitz in der „Germania“ gefürchtet habe, erwidert Hirtsiefer unter großer Heiterkeit: „Das kann sein“.

Mit großer Mehrheit wird dann beschlossen, den Reichskanzler von Papen, Staatssekretär Planck, den Präsidenten Helfferich von der Preußenkasse und einige andere Zeugen zu laden. Ferner soll das Staatsministerium ersucht werden, dem Zeugen Klepper Aussagegenehmigung dafür zu erteilen, ob dem Hindenburg-Wahlausschuß Gelder gegeben worden sind.

Nächste Sitzung am Mittwoch.

Partei und Staat

Wie aus einer Mitteilung des Berichterstatters im Klepper-Ausschuß, des Abgeordneten Steuer, hervorging, wird sich die Arbeit dieses Ausschusses wahrscheinlich über mehrere Monate hinwegziehen. Es wird auch außer den bisher genannten Fällen noch eine ganze Reihe weiterer parteipolitischer Kredithergaben der Preußenkasse zur Sprache und Prüfung kommen, und außer der „Kölnischen Volkszeitung“, die zur Zeit im Vordergrund des Interesses steht, werden noch andere das Scheinwerferlicht dieser Untersuchung peinlich auf sich gerichtet fühlen. Psychologisch scheinen die Vorgänge, deren Behandlung dem Klepper-Ausschuß obliegt, schon nach dem ersten Verhandlungstage vollkommen offenzuliegen. Die Männer, die als Zeugen bisher vernommen worden sind, stehen so klar zu ihrer Handlungsweise, daß es an ihnen und ihrem Tun nichts zu drehen und zu deuteln gibt. Sie haben es für notwendig und richtig gehalten, die öffentlichen Gelder der Preußenkasse zu Zwecken zu verwenden, die ganz einwandfrei parteipolitischen Charakter tragen, und sie vertreten diese Auffassung mit der unbedingten Gleichsetzung von parteipolitischem und staatspolitischem Interesse.

Am deutlichsten zeigt sich diese Gleichstellung bei der Behandlung des Falles „Germania“. Weil es „staatspolitisch“ nicht erwünscht war, daß ein bestimmter Großaktionär, der zwar nicht mit Namen genannt wird, als dessen Schatten sich aber immer wieder die Erscheinung des Reichskanzlers von Papen über den Ausschuß erhebt, die absolute Mehrheit der „Germania“-Aktien in die Hand bekommt, werden aus der Preußenkasse Gelder dazu verwandt, Anteile dieses Verlagsunternehmens zu erwerben. Nun mochte es gewiß der damaligen Preußischen Regierung unangenehm gewesen sein, daß das wichtigste Blatt der Zentrumspartei unter die Führung eines Parteifrondeurs vom Range des Herrn von Papen kam. Eine staatspolitische Gefahr daraus zu konstruieren, dürfte dem gewiegtesten Staatsrechtler unmöglich sein. Dagegen liegt der Tatbestand der parteipolitischen Gefahr und des parteipolitischen Interesses, dem hier mit öffentlichen Geldern gedient wurde, offen auf der Hand.

Wesentlich anders kann man auch die Behandlung der „Kölnischen Volkszeitung“ nicht beurteilen. Jedenfalls muß es stärkstes Befremden erwecken, daß die Preußenkasse auf Wunsch der Preußischen Staatsregierung Gelder aus „grenzpolitischen“ Sorgen freigab für eine Zeitung, die 60 Kilometer mindestens entfernt liegt von einer zwar jedem militärischen Zugriff offenen, politisch aber doch nicht umstrittenen Grenze, während dieselbe Kasse aufs äußerste zurückhielt mit der Gewährung der landwirtschaftlichen Kredite in dem grenzpolitisch aufs schärfste umkämpften Osten. Diese Stützung der Landwirtschaft zur Stützung der deutschen Ostgrenze war aber ihre eigentliche Aufgabe. Zu deren Erfüllung fehlten die Mittel, von denen ein Teil so für ganz andere — statutenmäßig vielleicht tragbare, politisch aber unmögliche — Zwecke abgezweigt worden war.

Es ist bei der Behandlung der Preußenkassen-Kredite von Anfang an betont worden, daß keinerlei Vermutung aufkommen solle, Dr. Klepper oder irgend jemand anderer, der an diesen Kredithergaben beteiligten Personen hätten aus diesen Dingen persönliche Vorteile gezogen oder ziehen wollen. So entrüstet alle führenden Männer der letzten preußischen Regierungsperiode mit Recht einen derartigen Verdacht von sich weisen würden, so geben sie ganz offen und, man kann sich des Eindrucks nicht erwehren naiv, zu, daß sie es für richtig hielten, öffentliche Gelder zu Zwecken zu verwenden, die ihnen staatspolitisch notwendig erschienen, weil sie in der jahrelangen Verflechtung der Interessen gelernt hatten, Staat und Partei gleichzusetzen. Die Frage, ob für derartige Auffassungen das Wort Korruption angebracht ist, soll hier nicht untersucht werden. Fest steht aber schon nach dem ersten Tag dieser Verhandlungen, daß die Vorgänge, die sich an den Namen Klepper und Preußenkasse knüpfen, ein neuer Beweis sind für die Notwendigkeit der von der Regierung Papen endlich in Angriff genommenen Reichs- und Verfassungsreform. Das System, das in seinen führenden Männern derartige Ansichten groß zieht, bedarf allerdings einer durchgreifenden Abänderung und Verbesserung, und zwar so schnell wie möglich. ss.

Für 100—150 Millionen Mark neue Rußlandaufträge

Zum Aufbau des russischen Verkehrsnetzes

Finanzierungs-Schwierigkeiten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Oktober. Sicherem Vernehmen nach verhandelt Moskau wieder mit verschiedenen deutschen Industriezweigen über Einleitung und Durchführung eines neuen großen Lieferungsprogramms, das sich hauptsächlich auf Ausbau und Vervollkommnung des russischen Verkehrsnetzes beziehen und das ein recht beträchtliches Objekt darstellen soll. Die Verhandlungen sind noch im Anfangsstadium. Ursprünglich soll es sich um einen Gesamtbetrag von mehreren hundert Millionen Mark gehandelt haben, der aber auf 100 bis 150 Millionen beschränkt wurde. Die deutsche Schwerindustrie und die Kleineisenindustrie, daneben auch die Fahrzeugindustrie und andere Industriegruppen, sind beteiligt. Mit der Lieferung soll bald begonnen werden. Allerdings bereitet die Finanzierung noch Schwierigkeiten. Die Russen verlangen wieder sehr lange Zahlungsziele. Dagegen bestehen auf deutscher Seite Bedenken. Auch die Frage der Garantien ist noch nicht geklärt. In die Verhandlungen ist der Reichsverband der Deutschen Industrie eingeschaltet. Er wird natürlich auf Garantieleistung der Reichsregierung dringen.

Devisenabkommen mit Italien

Deutschlands Ausfuhrüberschuß gesichert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Oktober. Mit Italien ist ein neues Devisenabkommen geschlossen worden, das am 16. Oktober 1932 in Kraft getreten ist. Mit diesem Zeitpunkt sind die von der italienischen Regierung verhängten Sperrmaßnahmen für Zahlungen nach Deutschland aufgehoben worden. Das neue Abkommen unterscheidet sich von dem im Juni d. J. abgeschlossenen Abkommen vor allem dadurch, daß nunmehr ein bestimmtes Verhältnis zwischen der deutschen Ausfuhr nach Italien und der italienischen Einfuhr nach Deutschland vereinbart worden ist. Diese neue Bestimmung ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil damit die Aktivität der deutschen Handelsbilanz gegenüber Italien festgelegt ist.

Gesetz gegen Autodiebstähle

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Oktober. Auf einem Vortragsabend der Vereinigung Kraftfahrender Journalisten (VKJ.) betonte Reichsjustizminister Dr. Gürtner mit Nachdruck, daß **in Deutschland ein dringendes Bedürfnis nach einer Neuregelung der Strafbestimmungen für Autodiebstähle vorliege.** Im neuen Entwurf des Strafgesetzbuches sei eine Bestimmung vorgesehen, in der aber nur von dauerndem Entzug fremden Eigentums die Rede sei, während es sich ja bei dem Gebrauchsdiebstahl um eine vorübergehende Entziehung handele. Das Reichsjustizministerium habe daher dem Kabinett den Vorschlag gemacht, im Wege der Notverordnung — ein anderer sei zur Zeit nicht möglich — **eine Strafbestimmung zu schaffen, um diese Frage der Autoentwendung leicht und befriedigend zu lösen.**

Aus dem Inhalt der Verordnung, die in den nächsten Tagen veröffentlicht werde, hob der Minister hervor, daß, wer Kraftfahrzeuge oder Fahrräder gegen den Willen des Besitzenden in Gebrauch nehme, sich strafbar mache; da auch der Versuch strafbar sei, werde man schon das Ankurbeln eines Wagens als einen strafbaren Vorgang bezeichnen können. Die Bestimmung sei auch auf Fahrräder und Motorboote ausgedehnt worden. Die Verfolgung solcher Vergehen soll nur auf Antrag erfolgen. Die Strafandrohung betrage ein Vierfaches dessen, was in der ausländischen Gesetzgebung bisher festgelegt sei.

Hindenburg antwortet nicht

Berlin, 18 Oktober. Auf den überheblichen „Offenen Brief“ des früheren Reichstagspräsidenten Löbe an den Reichspräsidenten in der Sonntag-Nummer des „Vorwärts“, in der Löbe dem Reichspräsidenten wegen der Papenschen Reformankündigung verfassungswidrige Pläne unterstellt, wird von Hindenburg nicht antworten. Dagegen will der Reichskanzler vielleicht in einer seiner nächsten Reden, wahrscheinlich am 24. d. M. vor der Berliner Handelskammer, darauf zurückkommen. Hoffentlich wird er den Sozialdemokraten dabei klarmachen, daß sie am wenigsten berufen sind, sich als Gralshüter der Verfassung aufzuspielen, nachdem sie in den letzten Wahlkämpfen immer wieder erklärt hatten, **sie würden selbst eine legale und verfassungsmäßige Besitzergreifung der Macht durch die Rechte mit allen Mitteln, auch mit verfassungswidrigen, zu verhindern wissen.**

Moritz Dornier, der Bruder und Mitarbeiter des Flugzeugkonstrukteurs Dr.-Ing. h. c. Claudius Dornier, ist an den Folgen einer Operation gestorben.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 18. Oktober. An der Frankfurter Abendbörse notierten bei behaupteten Kursen u. a.: Aku 56, AEG. 32,50, Farben 93,75, Lahmeyer 119,50, Schuckert 72, Siemens 218, Rütgerswerke 39,75, Reichsbahn-Vorzug 85,75, Hapag 17, Lloyd 17,50, Neubesitz 6,50, Altbesitz 46%, Reichsbank 125,50, Klöckner 34, Stahlverein 23,50.

Posener Produktenbörse

Posen, 18. Oktober. **Roggen,** O. 15,25—15,45, T. 105 To. 15,80, T. 30 To. 15,75, T. 15 To. 15,55, Weizen, O. 23,75—24,75, mahlfähige Gerste, A 14,50—15,00, B 15,00—15,75, Braugerste 17,50—19,00, Hafer 15,00—15,25, Roggenmehl 65% 23,50 bis 24,50, Weizenmehl 65% 37,25—39,25, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10,00, grobe Weizenkleie 10,00—11,00, Raps 37,00—38,00, Viktoriaerbsen 21,00—24,00, Folgererbsen 33,00—36,00, blauer Mohn 90,00—100,00, weißer Klee 120,00—160,00, Fabrikkartoffeln für 1 kg % 0,125, Speisekartoffeln 2,20—2,50. **Stimmung ruhig.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wackerzapps Amtsantritt
Dr. Danehls Abschied von OS.

Präsidentenwechsel im Polizeipräsidium Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Oktober.

In der Mittagstunde des Dienstag traten die Offiziere und Mannschaften der Schutzpolizei sowie die Beamten der Kriminal- und der Verwaltungspolizei auf dem Hofe der Polizeiunterkunft an, um der Uebergabe des Amtes des Polizeipräsidenten den offiziellen Rahmen zu geben. Oberpräsident Dr. Lukaschek erschien in Begleitung der beiden Polizeipräsidenten, des Polizeiobersten Soffner, Oberregierungsrats Dr. Boldt, der Oberbürgermeister Dr. Geisler und Franz sowie Landrats Harbig. Nachdem die Spitzen der Behörden die Front abgeschritten hatten, dankte **Oberpräsident Dr. Lukaschek** Polizeipräsident Dr. Danehl mit anerkennenden Worten für seine treue Pflichterfüllung während der drei Jahre seines Wirkens in dem verantwortungsvollen Gleiwitzer Amte. Er habe sich in dieser Zeit das Vertrauen der Bevölkerung und der ihm anvertrauten Beamtenschaft erworben. Jetzt gehe er in seine Heimat zurück, wo er Oberschlesien nicht vergessen möge. Zu Polizeipräsident Wackerzapp gewandt, betonte der Oberpräsident, daß er seit über einem Jahrzehnt ihm und der oberschlesischen Bevölkerung bestens bekannt sei, und man wisse, daß er das Muster eines Beamten von Pflichttreue und Objektivität sei. Der Oberpräsident schilderte die wichtigen Aufgaben des Leiters einer staatlichen Polizeiverwaltung und kam auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die der bevorstehende Winter noch bringen werde.

Oberregierungsrat Dr. Boldt sprach Polizeipräsident Dr. Danehl den Dank der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Polizeiverwaltung Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg für sein Wirken als Leiter dieser Behörde aus. Als Beamter von großem Wissen und reicher Erfahrung auf dem Gebiete des Polizeiwesens sei er stets ein Vorbild in Pflichttreue und Hingabe an den schweren Beruf des Polizeibeamten gewesen. Als Vorgesetzter zwar streng, aber gerecht, habe er für die Wünsche und berechtigten Forderungen seiner Untergebenen stets ein gütiges Verstehen und warmes Herz gehabt. Oberregierungsrat Dr. Boldt begrüßte hierauf Polizeipräsidenten Wackerzapp und gab dem Willen der Beamtenschaft Ausdruck, sich das Vertrauen des neuen Polizeipräsidenten zu erarbeiten.

Polizeipräsident Dr. Danehl

dankte Oberpräsident Dr. Lukaschek, daß er ihm während seiner Tätigkeit in Gleiwitz ein gütiger Vorgesetzter gewesen sei und ihm stets Gehör geschenkt habe, wenn er mit dienstlichen Sorgen zu ihm gekommen sei. Oberregierungsrat Dr. Boldt erinnerte er an das schöne dienstliche und persönliche Verhältnis, das zwischen ihnen bestanden habe: Auch nicht zu einer Stunde habe ein Schimmer des Mißverhältnisses über dieser gemeinsamen Tätigkeit gelegen. Zur Polizeibeamtenschaft gewandt, bat Polizeipräsident Dr. Danehl, seinem Amtsnachfolger das gleiche Vertrauen entgegenzubringen, das man ihm entgegengebracht habe. Dieses Vertrauensverhältnis mache ihm, trotzdem ein lang gehegter Wunsch, wieder in der Heimatprovinz verwendet zu werden, in Erfüllung gehe, das Scheiden aus OS. schwer. Schwer von dem Lande Oberschlesien, das ihm mit seinen dunklen, tiefen Wäldern und seinen weiten Tälern und Höhen zur zweiten Heimat geworden sei; schwer vor allem, von den Bewohnern dieses Landes, weil er bei ihnen die nach seinem Empfinden schönste deutsche Eigenschaft in besonders starkem Maße verkörpert gefunden habe, die deutsche Treue, und weil er festgestellt habe, daß, wenn man innerhalb der dienstlichen Möglichkeiten bestrebt war den Oberschlesier zu schützen und ihm zu helfen, er dies mit einer starken Treue vergolten habe. Wenn einmal die Geschichte der Preußischen Polizei der schweren Nachkriegsjahre geschrieben werde, so werde man feststellen müssen, daß **es der Treue der oberschlesischen Polizei zu danken ist, daß Ruhe und Ordnung auch im gefährdeten Landesteile stets aufrechterhalten wurden.**

Polizeipräsident Wackerzapp

betonte in seinen Dankworten, daß es in der jetzigen Zeit darauf ankomme, drei Dinge wieder zu gewinnen,

die Ehrfurcht vor dem Menschenleben,
die Achtung vor der persönlichen Ehre
und den Respekt vor der Staatsgewalt.

Gesetzliche Voraussetzung sei es, daß die öffentliche Ordnung und Ruhe unter allen Umständen aufrechterhalten werden. Dies sei der notwendige Grund für unseren staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau. Die Polizei reiche lieber die Bruderhand, als daß sie zu den Waffen greife. Nie dürfe der Polizeibeamte vergessen, daß die polizeilichen Maßnahmen sich nicht im luftleeren Raum erschöpfen, sondern letzten Endes immer die lebenden Menschen und Staatsbürger treffen, die seine Volksgenossen seien. Er lege besonderen Wert darauf, mit seinen Mitarbeitern über das dienstliche Verhältnis hinaus in persönliche Beziehungen zu treten. Er wisse, daß er **in Gleiwitz einen Stamm ganz besonders tüchtiger und hervorragender Mitarbeiter vorfinde.** Er bitte die Beamtenschaft, die Kräfte mit derselben Bereitwilligkeit, die sie Polizeipräsident Dr. Danehl zur Verfügung gestellt hätten, auch ihm zu bewahren. Gegenseitige Achtung und Vertrauen unter der Beamtenschaft seien die Elemente zu freudiger Zusammenarbeit.

Nach den Ansprachen fand bei klingendem Spiel der Schupokapelle ein strammer

Parademarsch der Schutzpolizei

statt, an der sich je eine Abteilung aus Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen beteiligten. Oberst Soffner stellte darauf Präsident Wackerzapp das Offizierkorps und die leitenden Beamten der Kommunal- und Verwaltungspolizei vor.

Bei einem kleinen Abschiedsfrühstück gedachte Oberpräsident Dr. Lukaschek der Gattin des scheidenden Polizeipräsidenten und dankte für ihre Arbeit in sozialer und gesellschaftlicher Hinsicht. Oberbürgermeister Dr. Geisler sprach Worte des Abschieds namens des Oberschlesischen Städtetags, insbesondere für die Stadt Gleiwitz, betonte die glänzende Zusammenarbeit zwischen der Polizeileitung und den städtischen Behörden und entbot gleichzeitig dem neuen Polizeipräsidenten ein herzliches Willkommen. Landrat Harbig sprach namens des Oberschlesischen Landkreistages, der schweren Herzens den neuen Polizeipräsidenten aus seiner Mitte scheiden sehe, weil er eng mit der Bevölkerung seines Kreises verwachsen und ein besonders beliebter Landrat war. Dem scheidenden Präsidenten sprach er den Dank für die auf die Verhältnisse der Landkreise jederzeit Rücksicht nehmende, verständnisvolle, von keinem Mißklang getrübte Zusammenarbeit aus. Polizeipräsident Wackerzapp begrüßte er als pflicht- und verantwortungsbewußten Träger einer alten Beamtentradition, den taktvollen Beobachter der im Volke vorhandenen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Spannungen, den Mann mit dem ausgeprägten Sinn für soziale Gerechtigkeit. Chefredakteur Weber richtete als Senior der oberschlesischen Presse Dankes- und Begrüßungsworte an den bisherigen und neuen Polizeipräsidenten.

Die schlichte Abschiedsfeier Dr. Danehls und gleichzeitige Amtseinführung des neuen Polizeipräsidenten gaben ein erfreuliches Bild von der engen Verbundenheit unserer Schutzpolizei mit dem öffentlichen Leben. Es waren nicht nur die Behördenspitzen als offizielle Gäste, sondern auch die Chefredakteure der Presse aller politischen Richtungen (ausgenommen NSDAP.) zugegen, um durch ihre geschlossene Anwesenheit zu bezeugen, was für ein vorbildliches Verhältnis zwischen Polizei und Presse während der Amtstätigkeit Dr. Danehls im oberschlesischen Industriegebiet geherrscht hat. Kein politischer Mißton trübte die offiziellen und zahlreichen persönlichen Anerkennungsworte, und wenn uns auch in der politischen Haltung eine weite Spanne von dem scheidenden Polizeipräsidenten trennt, so haben wir doch stets sein vorbildliches Verhalten im Verkehr der von ihm geleiteten Behörde mit der Presse betont und stellen heute abschließend fest, daß Polizeipräsident Dr. Danehl sich in allen kniffligen Fragen auch gegenüber der rechtsstehenden Presse sachlich und taktvoll eingestellt hat. Er geht in gleicher Funktion in seine Heimatprovinz — ein Zeichen, daß — ohne Rücksicht auf gewisse radikale Angriffe gegen seine Person — seine Gleiwitzer Wirksamkeit auch dem neuen Kurs keinen Anlaß zur politischen „Zwangsdemission“ gegeben hat.

Wetteraussichten für Mittwoch: Unbeständig, nachts sehr kühl.

Oberschlesiens Kandidaten für die Reichstagswahl

Für die Reichstagswahl sind von den einzelnen Parteien folgende Kandidaten für Oberschlesien aufgestellt worden:

Deutschnationale Volkspartei:
1. Stadtrat Dr. **Kleiner**, Beuthen;
2. Landwirt **Schwobe**, Deutsch-Wette;
3. Frau Maria **Lowack**, Gleiwitz:
4. Schlosser Kurt **Wasner**, Beuthen;

Deutsche Volkspartei:
1. Stadtrat, Syndikus Dr. **Schimmelpfennig**, Breslau;
2. Malerobermeister **Bayer**, Waldenburg;
3. Studienrat **Schwahn**, Liegnitz;
4. Apothekenbesitzer Rudolf **Arps**, Hindenburg;

Zentrum:
1. Prälat Karl **Ulitzka**, Ratibor;
2. Landesrat Franz **Ehrhardt**, Ratibor;
3. Landwirt Adalbert **Beck**, Oppersdorf;
4. Konsul Dipl.-Kaufmann Dr. Erwin **Respondek**, Berlin;
5. Rektorin Maria **Labryga**, Gleiwitz;

Sozialdemokraten:
1. **Stelling**, Berlin;
2. Frau Frieda **Hauke**, Ratibor;
3. Maurer Friedrich **Kuhn**, Plümkenau;
4. Hausverwalter Anton **Bias**, Beuthen.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei:
Die Kandidaten dieser Partei sind amtlich noch nicht bekanntgegeben. Unter den ersten vier werden aber aller Voraussicht nach kandidieren:
1. Schriftl. Gauleiter **Brückner**, Breslau;
2. Kaufmann **Fillusch**, Hindenburg;
3. kaufm. Angestellter **Russek**, Miechowitz.

Aufwertung für die Bank-Ludowy-Vorkriegssparer

In der Angelegenheit des Zusammenbruchs der polnischen Bank Ludowy in Oppeln hat die Generalversammlung den Standpunkt vertreten und offiziell bestätigt, daß die seinerzeit beschlossene Aufwertung für die Vorkriegssparer aufrechterhalten bleiben soll. Es besteht somit kein Zweifel, daß die Sparer einen Anspruch auf diese Aufwertung haben. Die Aufwertungssumme muß somit als Forderung in der Bilanz berücksichtigt werden. Die Lage der Bank ist so ungünstig, daß damit gerechnet werden muß, daß die Genossen der Bank für die Sanierung oder Liquidation voll in Anspruch genommen werden.

Freiherr von Grünau Chef der Personalabteilung

Wie wir von bestunterrichteter Seite erfahren, ist die Ernennung des früheren Deutschen Generalkonsuls in Kattowitz, Dr. Freiherrn von Grünau, zum Leiter der Personalabteilung des A. A. gesichert.

Schon bei Beginn des großen Revirements im Auswärtigen Amt stand fest, daß Freiherr von Grünau die Nachfolge des zum Botschafter in Paris ernannten bisherigen Chefs der Personalabteilung, Dr. Köster, übernehmen würde. Freiherr von Grünau war seit seinem Weggang aus Kattowitz bereits interimistisch Personalreferent. Die Uebertragung des außerordentlich einflußreichen Postens an der Spitze der Personalabteilung (mit dem außer der Behandlung der Personalfragen die Kontrolle über Etats und Kasse des A. A. verknüpft ist) dürfte ebenso sehr als Anerkennung der diplomatischen Befähigung wie als Ausdruck der persönlichen Beliebtheit des Freiherrn von Grünau zu bewerten sein. Es ist bekannt, daß sich Geheimrat von Grünau für Oberschlesien ein sehr tätiges und warmes persönliches Interesse bewahrt hat. Wir verzeichnen die Ernennung des einstigen Kattowitzer Generalkonsuls mit besonderer Genugtuung, weil sie eine Persönlichkeit getroffen hat, die in schweren Arbeitsjahren die Verhältnisse des Ostens aus unmittelbarer Erfahrung kennengelernt hat.

Strafantrag der Gräfl. Schaffgotschschen Werke gegen Nolywaika

Schomberg, 18. Oktober.

Die Gräflich Schaffgotschschen Werke haben sich veranlaßt gesehen, gegen den bisherigen Rendanten der Gemeindeverwaltung Schomberg, Nolywaika, der auch die Kirchensteuerkasse verwaltete, Strafantrag wegen Unterschlagung von rund 3000 Reichsmark Kirchensteuergeldern zu stellen. Der Strafantrag ist unter dem 13. Oktober an den Oberstaatsanwalt in Beuthen geleitet worden. Die Gräflich Schaffgotschschen Werke, die zugleich Patronin der Schomberger Kirche sind, haben diesen Schritt unternommen, weil Nolywaika in einem Artikel, der vor einigen Tagen in einem Gleiwitzer Blatt erschienen ist, unter anderem auch behauptet hatte, daß bei der Grubenverwaltung falsche Buchungen vorgenommen worden seien. Um anderslautenden Gerüchten zu begegnen, muß festgestellt werden, daß der bisherige Rendant selbst nur eine Feststellungsklage gegen die Gemeinde, die ihn suspendiert hat, wegen seiner Dienstenthebung eingereicht hat.

Nationalsozialistische Führer verhaftet

Schweidnitz, 18. Oktober.

Im Zusammenhang mit den verschiedenen Sprengstoffattentaten, die sich Anfang August d. J. in den schlesischen Kreisen Nimptsch und Reichenbach ereigneten, wurde auf Veranlassung des Schweidnitzer Oberstaatsanwalts in den letzten Wochen eine umfangreiche Aktion durchgeführt, die jetzt ein überraschendes Ergebnis zeitigt. Nach einer Mitteilung der Breslauer Justizpressestelle **wurde der Oberführer der nationalsozialistischen SA. der Untergruppe Mittelschlesien, von Obernitz aus Reichenbach, wegen Mordverdachts in drei Fällen in Tateinheit mit Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet.** Die gleiche Tat wird seinem Adjutanten, dem Grafen Spreiti, zur Last gelegt. Außer diesen beiden wurde noch ein dritter Führer der schlesischen SA. festgenommen, sodaß jetzt, nachdem der SA.-Mann Wagner bereits seit August in Untersuchungshaft sitzt, vier Personen wegen der Sprengstoffattentate im August festgenommen sind.

Deutsche wollen heim — Deutsche wollen fort! Von den Leiden, Kämpfen und Siegen wolgadeutscher Flüchtlinge in der Mandschurei erzählt der neue Roman „Deutsche wollen heim“ von Gerhard Menzel in der „Woche“. Im gleichen Heft finden Sie neben anteressanten Aufsätzen und vielen schönen Bildern auch ein Gespräch der „Woche“ mit General Kundt, der eine deutsche Groß-Siedlung in Brasilien plant. 250 000 Menschen sollen am oberen Amazonen-Strom Arbeit und Brot finden. „Die Woche“, immer inhaltreich und gehaltvoll, überall für 40 Pf.

Ausstellung von Aquarellen

Ferienarbeiten in der Beuthener Pädagogischen Akademie

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 18. Oktober.

Im anheimelnden Tagesheim der Pädagogischen Akademie in Beuthen ist eine Anzahl von Aquarellen ausgestellt, die während der Ferien von Studenten geschaffen wurden, die der von Professor Schmialek geleiteten künstlerischen Arbeitsgemeinschaft angehören. Diese Versuche zu selbständiger farbiger Gestaltung dürfen als Talentproben gewertet werden, die zum Teil bereits eine überraschende technische Fertigkeit aufweisen.

Da ist z. B. der aus der schlesischen Grafschaft stammende Fritz Pabel, in dessen Landschaftsbildern etwas von der weichen, verträumten Stimmung Eichendorffs ist. Auch vor malerisch sehr schwierigen Aufgaben scheut Pabel nicht zurück, wenngleich dabei auch die klare Anlage und das Perspektivische vor einem Ueberfluß an Farben zurücktreten muß, wie bei seinem Waldmotiv. Härter und herber in der Motivauswahl und in der formalen Gestaltung ist der Oberschlesier Oskar Mnich, dessen Landschaften den eigenartigen Zauber seiner Heimat wiederzugeben suchen. In der Farbengestaltung ist auch er manchmal sehr kühn, die Bevorzugung des koloristischen Elementes führt gelegentlich auch zu einer Vernachlässigung der Tiefenwirkung (Waldstück). Ausgeglichen aber sind Zeichnung, Farbgebung und Komposition in seinem „Bildstock", der, typisch oberschlesisch, vor grauen Zechengebäuden aufragt. Aus den übrigen Werken sind noch Gorniaks Tuschzeichnungen und Aquarelle hervorzuheben, in denen sich manche feineren Ansätze finden. Sehr hübsch ist z. B. die Schattierung in einer seiner Stadtlandschaften geglückt. Eigenart und persönliche Note zeichnen auch die ostpreußischen Aquarelle Walter Harwardts aus, der den landschaftlichen Eindruck phantasievoll — so im Heilsberger Motiv — zu erfassen trachtet.

Nicht selten begegnet man natürlich dem Einfluß des Meisters, dem die Studenten freudig nacheifern, in diesen Aquarellen. Das wird ganz besonders deutlich beim Vergleich mit den Werken Prof. Schmialeks mit seinen zeichnerisch und farbig vornehmen Ostsee- und Dünenbildern, von denen auch einige im unteren Treppenhaus aufgehängt sind. Ganz vorzüglich ist der Charakter der Landschaft an der Kurischen Nehrung festgehalten worden, im fein abgetönten Spiel der Lichter und Farben und mit sicheren zeichnerischen Umrissen. Holzschnittmäßig und von eigenwilliger Prägung sind daneben die Portraits der Fischer.

Dr. B.

Was wir in Oberschlesien sahen

Ein Bericht der Saarländischen Spielschar

In der „Saarbrücker Zeitung" berichten Mitglieder der Saarländischen Spielschar über die Eindrücke auf ihrer Reise durch Schlesien und Oberschlesien. Ueber Hirschberg, Reichenbach war Ratibor das erste Ziel der Reise.

„Wahrlich, nicht als Sommerfrische wurde Oberschlesien als Reiseziel gewählt. Haben wir nicht unendlich viel Gemeinsames? Hier wie dort rauchen die Schlote — glühen die Hochöfen — hier wie dort fördert der deutsche Bergmann die Kohle. Hier wie dort lauern die Gefahren, denen jedes Grenzvolk ausgesetzt ist — Gefahren, die ihm, wenn es sich schwach zeigte, zum Verhängnis würden. So konnte die Gruppe dort schöpfen aus dem unendlichen Quell deutscher ungebrochener Kraft — konnte lernen für die Zukunft ihrer eigenen Heimat.

Da durch die Zeitungen bereits die Ankunft der Saarländischen Volkskunstgruppe gemeldet war, wurde sie von den Vertretern der verschiedenen Vereine und einem zahlreichen Publikum begrüßt!

Der erste Spielabend. —

Das große Stadttheater von Ratibor war ausverkauft; denn in Oberschlesien, wo man den Kampf Fremdstämmiger gegen deutsches Volkstum aus eigener Erfahrung kennt, wollte man auch wissen, wie die Leidensgenossen in der Westmark ihren Kampf gegen den fremden Eindringling führen. — Ein Vertreter der Provinz begrüßte im Namen Oberschlesiens, Oberbürgermeister Kaschny als Oberhaupt der Stadt Ratibor. Sie fanden herzliche Worte des Willkommens für die saardeutschen Brüder und Schwestern und versicherten im Namen des oberschlesischen Volkes, daß es voll Anteilnahme den Kampf an der Saar verfolgen und nach seinen Kräften unterstützen werde.

Am folgenden Tage stellten die Provinz und die Stadt Ratibor Wagen zur Verfügung, die die Gruppe ins Hultschiner Ländchen brachten. Gesegnete Erde wurde hier durch den Schmachfrieden von Versailles dem deutschen Volke entrissen und den Tschechen zugewiesen. Ganz willkürlich hat man hier die Grenzen gezogen. Ratibor hat man mit der Lostrennung des Hultschiner Ländchens sein landwirtschaftliches, kaufkräftiges Hinterland genommen, seinen herrlichen Stadtwald hat Polen.

Hier in Oberschlesien konnte die Volkskunstgruppe Kultur, wirtschafts- und politische Geschichte durch die gegebenen Verhältnisse studieren, konnte auch lernen, was für ihre Heimat auf dem Spiele steht.

„Seid auf der Hut!", so sagte in der Begrüßung der Oberbürgermeister von Gleiwitz, Dr. Geisler. „Seid auf der Hut", das wird die Gruppe mit ins Saargebiet bringen und immer wieder ihren Landsleuten sagen; denn das Jahr 1935 ist nicht mehr weit.

Ratibor war der Anfang der Spielfahrt in Oberschlesien. Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen, Groß Strehlitz, Oppeln, Ziegenhals, Patschkau und Neiße folgten in geschlossener Kette. Ueberall der gleiche Empfang — überall die gleich große Freude über den Besuch der Saarländischen Volkskunstgruppe.

Daß Landes- und Reichsbehörden der Arbeit der Volkskunstgruppe ebenfalls warmes Interesse entgegenbrachten, das bewiesen der herzliche Empfang, verbunden mit liebenswürdigster Gastlichkeit des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, Dr. Lukaschek in Oppeln und, nachdem noch Glogau und Frankfurt a. d. Oder ihre Freude am Saarbesuch bezeugt, die Einladung zum Mittagessen des Reichskanzlers v. Papen. Trotz der ungeheuren Arbeitslast — die ihn aber in keiner Weise niederzudrücken scheint — schenkte Herr v. Papen der Gruppe zwei Stunden. Er und seine Gattin fanden ohne Schwierigkeit den richtigen Ton mit den fröhlichen Saarländern. Das schöne Zusammensein im Garten der Reichskanzlei, mit hinterlistigen Pressephotographen — frohen Liedern der Gruppe — endigte mit dem Saarlied:

Deutsch ist die Saar — deutsch immerdar!

Beuthen

Sechs Küchen für den kommenden Winter

Der Arbeitsausschuß der Deutschen Notgemeinschaft Winterhilfe Beuthen hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, im kommenden Winter die Winterhilfsmaßnahmen im gleichen Umfange wie im Vorjahre durchzuführen. Zur Speisung der Bedürftigen sind sechs Küchen vorgesehen, die, den jeweiligen Anforderungen entsprechend, eröffnet werden. Die Küche I, die bisher im alten Knabenkonvikt untergebracht war, wird nach der Dyngosstraße verlegt und weiter vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz betreut werden. Die Küche II ist im Roßberger Spritzenhaus untergebracht und wird in der Betreuung des Caritasverbandes stehen, die Küche III bleibt im Solbad an der Promenade unter der Obhut des Evangelischen Wohlfahrtsdienstes, die Küche IV wird als rituelle Küche von der Jüdischen Zentralwohlfahrtsstelle geleitet. Im Goethepark in der Königshütter Chaussee wird die von der Arbeiterwohlfahrt betreute Küche V untergebracht sein. Für die Küche VI, Küperstraße/Gasanstalt, hat die Christliche Arbeiterhilfe die Betreuung übernommen. Für kinderreiche Familien sollen Lebensmittelscheine auf Fett und Mehl ausgegeben werden.

Nachklänge zum Potempa-Prozeß

Bei den wiederholten Straßenunruhen anläßlich des Potempa-Prozesses vor dem hiesigen Sondergericht wurde eine Anzahl Schaufensterscheiben hiesiger Geschäftsleute zertrümmert und zum Teil ausgeplündert. Mit je einem solchen Fall hatten sich jetzt das Schöffengericht bezw. der Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts zu beschäftigen. Vor dem Schöffengericht stand der Grubenarbeiter L., der am Abend des 25. August gerade dazu kam, als auf der Bahnhofstraße die große Schaufensterscheibe einer Destillation eingeschlagen wurde. Er wurde bemerkt, wie er eine Flasche Likör aus dem zertrümmerten Schaufenster nahm. Die Flasche Schnaps hat ihm jetzt drei Monate Gefängnis eingebracht. — Mehr Glück hatte ein Grubenarbeiter, der wegen desselben Delikts angeklagt, vor dem Einzelrichter stand. Ebenfalls in derselben Nacht wurde dem vor dem Bahnhofsgebäude postierten Polizeibeamten mitgeteilt, daß sich mehrere junge Leute vor dem zertrümmerten Schaufenster der Destillation auf der Bahnhofstraße in verdächtiger Weise zu schaffen machten. Beim Erscheinen des Polizeibeamten liefen die jungen Leute weg. Nur ein Grubenarbeiter war stehen geblieben, der eine Flasche mit Likör in der Hand hatte. Er bestreitet, die Flasche gestohlen zu haben und will sie von einem der fortgelaufenen jungen Leute nur zum Halten erhalten haben. Während der Anklagvertreter für Diebstahl plädierte, verurteilte das Gericht den Angeklagten nur wegen Hehlerei zu 6 Mark Geldstrafe.

*

* **Quartals-Versammlung der Schuhmacher-Zwangsinnung.** Nach der am Sonntag vorangegangenen Crispinus-Messe fand am Montag abend im Katholischen Vereinshause die 4. Innungs-Pflichtversammlung statt. Unter den abgesandten Schriftstücken befand sich auch ein Hilferuf an die Reichsregierung, in dem die fast zur Katastrophe gewordene Lage im Beuthener Schuhmacher-Handwerk geschildert wird. Als Grund hierfür wird die außergewöhnlich starke Zunahme von ausländischen Firmen und die Nichtberücksichtigung bei Vergebung behördlicher Aufträge an ortsansässige Handwerker angegeben. Die Beschlußfassung über den Abschluß einer Kollektiv-Versicherung wurde bis zur nächsten Quartals-Versammlung vertagt, dahingegen wurde der Beitritt zum Reichsverband mit Rücksicht auf die schlechten Kassenverhältnisse der Innung abgelehnt.

* **Mangelhafte Ausbildung der Handwerkerlehrlinge.** Fast in jeder der jetzt zu Michaeli stattfindenden Quartalsversammlungen der hiesigen Handwerker-Innungen sehen sich die Obermeister der einzelnen Innungen genötigt, an der Hand der Ergebnisse der Gesellenprüfungen die Innungsmitglieder auf die Pflichten bei der Ausbildung der ihnen anvertrauten Lehrlinge hinzuweisen. Ganz besonders läßt die theoretische Ausbildung der Lehrlinge viel zu wünschen übrig, was wieder auf den unregelmäßigen Besuch der Berufsschule und die Abneigung gegen dieselbe zurückzuführen ist. Bei der am Montag unter dem Vorsitz des Obermeisters Paul Bartella abgehaltenen Gesellenprüfung der hiesigen Schuhmacher-Zwangs-Innung bestand einer von den beiden Prüflingen mit großer Mühe die Prüfung. Der zweite, der sowohl im „Praktischen" wie im „Theoretischen" die Note „Ungenügend" erhielt, mußte auf ein Vierteljahr zurückgestellt werden.

* **Heute Aufführung des „Ueberlinger Münsterspiels".** Ein hohes Ziel hat sich die oberschlesische Spielschar gesetzt, und dieses Ziel ist mit der Aufführung des „Ueberlinger Münsterspiels" nahezu erreicht. Die Klänge der Westminster und Kölner Dom-Orgel werden von Schallplatten durch einen Lautsprecher der Firma Cieplik übertragen.

* **Aus dem Innungsleben.** Die Sattler- und Tapezierer-Zwangs-Innung hielt ihre Quartals-Versammlung ab, die vom Obermeister Kempa eröffnet wurde. Nach Ein-

Kunst und Wissenschaft

Gastspiel Edith Lorand in Kattowitz

Das Konzert Edith Lorand mit ihrem Kammerorchester wurde in Kattowitz ein Riesenerfolg. Ihr hinreißend sinnliches Spiel übertrug sie auf ihre Orchestermitglieder und schuf so einzigartige Leistungen Das Scherzo aus dem „Sommernachtstraum", das Mozart-Rondo oder die Nationaltänze („Schwanda"), jedes war in seiner Art unübertrefflich. Der Beifall für die bezaubernde Frau und ihre Mitarbeiter kannte keine Grenzen. Das war reine Sensation; daher der einmütige Wunsch auf baldiges Wiedersehen.

Unter den begeisterten Zuhörern sah man den Deutschen Generalkonsul Graf Adelmann, die Prinzessin Pleß sowie sämtliche in Kattowitz ansässigen ausländischen Diplomaten — der Deutsche Generalkonsul beglückwünschte die Künstlerin und ihr Orchester (sämtlich Deutsche, nur Edith Lorand Ungarin) zu ihrem außergewöhnlichen Erfolge.

L. Sch.

Hochschulnachrichten

Der neue Rektor der Breslauer Universität. Geheimrat Brockelmann. Ordinarius für semitische Philologie und Direktor des Orientalischen Seminars, hat die Rektoratsgeschäfte übernommen.

Auszeichnung des Breslauer Kolloidchemikers Ehrenberg. Der Ordinarius für Agrikultur- und Kolloidchemie an der Universität Breslau, Professor Dr. Paul Ehrenberg, Mitglied des Reichsgesundheitsrats, ist anläßlich der Tagung der Bodenkundlichen Gesellschaft in Wiesbaden zum Vorsitzenden dieser Gesellschaft gewählt worden.

Neuwahl in der Berliner Historischen Gesellschaft. Als Nachfolger des verstorbenen Historikers Professors Dr. Max Lenz ist Professor Dr. K. Stählin zum Vorsitzenden der Berliner Historischen Gesellschaft gewählt worden.

Wilhelm Bölsche, der große Naturbeobachter, der in Oberschreiberhau u. a. die „Ostdeutsche Morgenpost" liest, teilt zu der Besprechung „Das Leben keine Maschine!" (Nr. 284 der „O. M.") mit, daß er nicht mit Haeckel und Bürgel als Hauptvertreter einer rein mechanistischen Naturauffassung gelten kann, da eine solche Einstellung seiner Weltanschauung nicht entspricht.

75 Jahre Männer-Gesangverein Kattowitz

Zu dem gestrigen Bericht über die Jubelfeier des Kattowitzer M. G. V. geht uns noch folgende Kritik zu:

Der Männer-Gesangverein Kattowitz beging im Saale der „Reichshalle" sein 75jähriges Jubiläum in Form eines Festkommerses. An dieser Jubelfeier, die sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das deutsche Lied gestaltete, nahmen fast alle Männergesangvereine des Ostschlesischen Bundes teil. Der große Saal der „Reichshalle" war bis



Schulrat Franz Dudek, Kattowitz

auf den letzten Platz besetzt. Der verdienstvolle Vorsitzende des Jubelvereins, Schulrat Dudek, eröffnete das Fest mit dem Sängergruß, der mit hoher Begeisterung durch die Halle ertönte. Nachdem das Orchester der Baildonhütte eine Festouvertüre und den Triumphmarsch aus „Aida" geboten hatte, trat der Jubelverein mit dem Begrüßungschor für die Königstochter Iphigenie aus der gleichnamigen Oper von Chr. W. Gluck vor die Festversammlung. Unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, Max Nimietz, zeigte sich der Verein in stärkster künstlerischer Form. Sodann dirigierte Paul Rodewald die große Sängergemeinschaft Kattowitz „Auf die bei Thermophylae Gefallenen", einen Männerchor mit Orchesterbegleitung; die eindrucksvolle Wiedergabe des schwierigen Werkes fand stürmischen Beifall des Hauses.

Die Festansprache hielt der langjährige verdienstvolle Führer des Jubelvereins und zweite Vorsitzende, Obersekretär Finke. Der Redner schilderte die Vereinsgeschichte und gedachte der im Weltkriege gefallenen Mitglieder. Der Bundesvorsitzende, Oberschichtmeister Holtz, überreichte mit einer Ansprache den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes. Wertvolle Fahnenbänder und Fahnennägel wurden gespendet. Die Brudervereine aus Biala, Lipine, DHV. Königshütte, Rybnik und Myslowitz boten ausgezeichnete Liedervorträge; insbesondere erntete der Männergesangverein Biala unter der Leitung von V. Czajanek wahre Beifallsstürme. Aber auch die kleineren Gesangvereine, die vollzählig zur Stelle waren, wurden für ihre liedstarke Kunstfertigkeit herzlich gefeiert. Den offiziellen Teil beschloß ein Massenchor unter der stabsicheren Führung des Dirigenten Paul Rodewald. Die Komposition „Heimat" für Männerchor und Sopransolo, Soloquartett und Klavierbegleitung gestaltete Rodewald zu einem nachhaltigen künstlerischen Erlebnis. Mit strahlendem Sopran sang Frau Andraschke das Solo; am Flügel bewährte sich die Königshütter Pianistin L. Kaleja.

Der inoffizielle Teil brachte eine Reihe von Vorträgen des heiteren Quartetts des Bielitz-Bialaer MGV. sowie des Quartetts des MGV. Kattowitz, die jubelnder Beifall belohnte. Schulrat Dudek gab bekannt, daß Obersekretär Finke zum Ehrenvorsitzenden und die Mitglieder Juwelier Stiller und Restaurateur Emil Wanjura zu Ehrenmitgliedern ernannt worden sind.

Mit Stolz kann der Jubelverein unter der zielbewußten Führung des Schulrats Dudek auf sein Jubiläumsfest zurückblicken. Mögen der liedstarke MGV. Kattowitz sowie seine Brudervereine weiterhin, so wie bisher, ein Hort des deutschen Liedes und der deutschen Kultur in Ostoberschlesien bleiben.

Lothar Schwierholz.

Chorkonzert in Bismarckhütte

Der deutsche gemischte Volkschor „Freie Sänger" veranstaltete in Bismarckhütte ein Chorkonzert unter Leitung des Gymnasiallehrers Lothar Schwierholz (Kattowitz). Zum Vortrag gelangten Chöre von Silcher, Zöllner, Kießlich, Melden, Humperdinck, Reichard, Schumann, Mendelssohn-Bartholdy und Joh. Seb. Bach. Die Sängerschaft (70 Männerstimmen) erfreute durch besonders wohlklingendes Piano, das im „Aennchen von Tharau" und im Begrüßungschor aus „Iphigenie" herrlich anklang. Sehr gefielen auch die humoristischen Lieder und die Wanderweisen Die „Freien Sänger" haben vor der Oeffentlichkeit für ihre treue Pflege des deutschen Liedes starke Anerkennung gefunden.

Z.

Neue Mitglieder der Deutschen Akademie. Zu ordentlichen Senatoren der Deutschen Akademie sind gewählt worden: Geheimrat Professor Dr. Georg Wolfram, Direktor des Wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich, Prof. Dr. Fritz Hofmann, Direktor der Schlesischen Kohlenforschungsinstituts an der Technischen Hochschule Breslau, Prof. Dr. Heinrich Gerland von der Universität Jena, Geheimrat Dr. h. c. Oskar von Petri in Nürnberg, Bankier Dr. jur. Karl Josef Melchior und Generalkonsul Dr. h. c. Ludwig Roselius in Bremen. Zu außerordentlichen Senatoren wurden Elisa Brändström-Ulig in Dresden, der berühmte schwedische Volkswirtschaftler Prof. Gustav Cassel in Stockholm, Generalmusikdirektor Wilhelm Furtwängler in Berlin, Direktor Dr. Kurt Magnus von der Reichsrundfunkgesellschaft in Berlin, Musikdirektor William Joseph Mengelberg, Amsterdam, und der berühmte Musikdirigent Arturo Toscanini gewählt. Dr. Rabindranath Tagore von der Universität Kalkutta wurde zum korrespondierenden Ehrenmitglied ernannt.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** (20,15) die Schwank-Komödie „Geld ohne Arbeit"; in **Gleiwitz** wird als 3. Abonnementsvorstellung „Der Vogelhändler" gegeben, und zwar zum letzten Male. Die erste Wiederholung von „Geld ohne Arbeit" ist Donnerstag in **Beuthen**. In **Königshütte** (20 Uhr) die Operette „Schön ist die Welt".

Das Reich der Frau

„Es war einmal ein armes, kleines Mädchen"

Frauen, denen der Zufall den Weg zum Aufstieg zeigte / Von Senta Neckel

Es war einmal ein armes, kleines Mädchen, das lebte mit seiner Mutter zusammen in einer kleinen süddeutschen Stadt. Es war noch sehr jung, kaum 14 Jahre alt und ging noch in die oberste Schulklasse. Wenn man das kleine Mädchen fragte, was es wohl einmal werden möchte, dann sagte es mit leuchtenden Augen: Schauspielerin. Aber die Mutter sagte, das sei Unsinn, und es sei kein Geld da, um solche Ideen



Tony van Eyck
studiert in einer Aufnahmepause ihre neue Tonfilmrolle.

auszuführen, das kleine Mädchen solle lieber einen ordentlichen Beruf erlernen, damit käme man heute viel weiter.

Da las das kleine Mädchen eines Tages einen Roman. In diesem Roman wurde von einem jungen Mädchen erzählt, das so brennend gern Sängerin werden wollte, und das alles daran setzte, um diesen Wunsch in die Tat umzusetzen. Das junge Mädchen in dem Roman hungerte sich zum Ziel. Aber schließlich wurde es dann eine große Sängerin.

Der Stoff dieses Romanes ließ das kleine süddeutsche Mädel nicht mehr los. Es setzte sich hin und schrieb einen Brief an den Autor dieses Romanes, der ein bekannter Berliner Theaterkritiker war. Es schrieb, daß es ihm genau so ginge wie dem Mädchen in dem Roman, daß es sich auch zum Ziel hungern wolle, allerdings wolle es nicht Sängerin, sondern Schauspielerin werden. Es schrieb in rührenden Worten, ob es nicht einmal nach Berlin kommen könne, um dem Autor etwas vorzusprechen, denn es fühlte ganz genau, daß es einmal eine große Schauspielerin werden würde.

Und dann ging alles ganz schnell. Der Autor des Romans ließ das kleine Mädchen kommen, erkannte das große Talent, schickte das junge Kind auf eine Schauspielschule und stellte nach einem Jahr das kleine Mädchen als Deutschlands jüngste Schauspielerin heraus. Heute kennt jeder den Namen dieser jungen Schauspielerin:

Tony van Eyck.

Es war einmal ein armes, kleines Mädchen — nein, das stimmt nicht ganz — es war einmal eine junge Mutter. Aber arm war sie auch, denn sie hatte einen Künstler geheiratet, der noch um seine Anerkennung rang. Deshalb war bei dem jungen Künstlerehepaar auch immer Schmalhans Küchenmeister. Es waren schon zwei Kinderchen da, und das Wirtschaftsgeld reichte nicht hin und nicht her. Aber das junge Ehepaar war sehr glücklich miteinander.

Eines Tages hatte das älteste Kind seine Puppe zerschlagen. Das war ein großer Jammer, nicht nur für das Kind, sondern auch für die Mutter, denn es war ja kein Geld da, eine neue Puppe zu kaufen. Da setzte sich die junge Mutter hin und modellierte selber einen Puppenkopf. Das Modell nahm sie von ihren beiden, blondköpfigen Kindern, und zwar von dem kleinsten, das noch in der Wiege lag. Und es wurde ein wunderschönes Puppenbaby, denn die junge Mutter war eine große Künstlerin. Alle Kinder, die die Puppe sahen, waren begeistert und wollten auch so ein süßes Puppenbaby haben. Und die junge Mutter baute ihr Talent aus und modellierte lauter neue Puppenköpfe, und sie machte auch die Rümpfe selber aus Stoff, damit sich so ein Püppchen wie ein richtiges Kindchen weich und warm anfaßte. Und aus dem ersten Püppchen wurde eine Armee von Puppen, die in alle Welt gingen. Aus der armen, jungen Frau wurde eine berühmte Künstlerin, die Mutter der tausend Puppen. Heute hat sie eine riesige Werkstätte in Thüringen, in der viele hundert Arbeiterinnen beschäftigt sind, doch die Modelle ihrer Puppen macht die Künstlerin auch heute noch immer selber. Zwar spielen ihre eigenen zehn Kinder nicht mehr mit Puppen, aber sie arbeitet ja für die Kinder der ganzen Welt, die jubelnd ihren Namen nennen:

Käthe Kruse.

Es war einmal ein armes, kleines Mädchen, das lebte mit seinen Eltern in den bescheidensten Verhältnissen in Amerika. Schon immer hatte sich das kleine Mädel leidenschaftlich für den Sport interessiert, besonders schwimmen konnte es hervorragend. Jede freie Stunde trainierte es, und die Schularbeiten kamen dabei sehr ins Hintertreffen.

Der Vater des kleinen Mädels war gar nicht damit einverstanden, daß seine Tochter gar kein Interesse für Stenographie und Schreibmaschine hatte, und daß sie die meiste Zeit im Schwimmbad verbrachte. Er wollte nämlich, daß seine Tochter recht bald eine gute Stellung bekäme, sein Traum war, daß sie als Chef-Sekretärin in einem großen Bankhaus landen sollte. Aber das kleine Mädchen hatte nun mal die Leidenschaft für das Schwimmen, und es sagte auf alle Vorhaltungen immer wieder: Auf diesem Gebiet werde ich einmal etwas ganz Besonderes leisten.

Und das kleine Mädchen hielt Wort. Bei der letzten Olympiade brachte es drei goldene Medaillen mit nach Hause, ein Erfolg, den bis jetzt noch nie eine Frau erringen konnte, und ganz Amerika jubelte dem kleinen Mädchen zu.

Der Vater war zwar stolz auf seine Tochter — aber er klagte doch, daß die Olympiade sehr viel Geld gekostet habe, und daß sich das kleine Mädchen trotz der goldenen Medaillen eigentlich so etwas nicht leisten könne. Nun aber, als das kleine Mädchen so berühmt wurde, kam eine Filmgesellschaft und engagierte es für die Rolle der Hauptperson in einem großen Island-Film. Und das arme, kleine Mädchen, das durch sein hervorragendes sportliches Können in aller Welt bekannt wurde, unterzeichnete strahlend in diesen Tagen den Vertrag, der ihm viele tausend Dollars bringen wird, mit dem Namen:

Helen Madison.

Die Hausschneiderin kommt

Die Wintersaison ist nicht mehr fern, und überall beschäftigen sich die Frauen mit der Frage: Was habe ich anzuziehen, und wie richte ich alles am besten und vorteilhaftesten ein? Die Hausfrau denkt darüber nach und kommt dann meistens zu dem Ziel, die Schneiderin muß bestellt werden. Es wird nun ein Tag vereinbart, die Schneiderin kommt, und die Arbeit kann beginnen. Das heißt, sie sollte beginnen. In Wirklichkeit sieht es aber meistens so aus, daß man vor einem wilden Durcheinander von Kleidern, Mänteln und Ideen steht. Nun soll die Schneiderin raten. Man vergißt fast immer, daß eine kleine Hausschneiderin wohl nähen, aber meistens keinen sehr sicheren Geschmack mitbringen kann. Sie ist täglich mit verschiedenen Frauen zusammen, die alle tausend Ideen haben, teils gute, teils schlechte, aber doch in den meisten Fällen unreif. Das erschwert ihr, den eigenen Geschmack sicher zu bilden, und sie kommt dann zu der Allerweltsansicht, das oder jenes ist in diesem Winter modern, und das habe ich für Frau X. auch gemacht, da wird es auch für Frau Z. gut sein. Sie kann den Unterschied der einzelnen Frau nicht erkennen und weiß nicht, daß Form und Farbe, richtig und falsch gewählt, einen Menschen wundervoll herauskristallisieren und vollkommen verderben können. Was ist zu machen? Die Frau muß sich zu ihren eigenen Kleidern und Wünschen persönlich einstellen. Wenn der Gedanke an die Schneiderin da ist, muß sie sich die Zeit nehmen, ihre vorhandenen Sachen einmal ganz genau durchzusehen. Muß etwas verändert oder modernisiert werden, so überlege man ganz genau. Mit lebhaften Farben und besonders verschiedenen Farben an einem Kleid sei man immer vorsichtig. Eine Ausnahme macht da nur das schon klassische Schwarz-Weiß. Muß für das Aendern Material besorgt werden, versuche man, es möglichst genau zu bekommen, man soll am besten das ganze Kleid mitnehmen, kleine Reste täuschen sehr oft in der Farbe, und es ist sehr ärgerlich, wenn man dann zu Hause sieht, daß man sich gründlich geirrt hat. Nun beginnt das Studium der Modenblätter.

Man vergesse nie, daß ein gezeichnetes Modell meistens am Körper ganz anders aussieht als auf dem Papier. Man muß sich sehr genau kennen und muß wissen, wo man zu dünn oder zu dick ist, welche Rocklänge günstig ist, um die Beine vorteilhaft erscheinen zu lassen. Hat man einen Specknacken, trägt man möglichst keinen tiefen Halsausschnitt (hinten), ist man sehr flach, tun Rüschen und Jabots auf der Brust, plissiert und gefältet, oft Wunder. Hat man kurze Beine, rücke man die Taille recht hoch, um eine harmonische Linie zu erzielen und nicht untersetzt auszusehen. Seitliche Falten machen breit, zu dicke und zu dünne Oberarme kann man bei Abendkleidern mit ganz kleinen winzigen Aermelchen bedecken, falls man jung ist, sonst wähle man lieber ein kleines Jäckchen. Alles zu enge macht unweigerlich „dick". Alle Zutaten wie Stoffe, Nähseiden, Knöpfe, Schnittmuster usw. sind vorher zu besorgen, damit, wenn die Schneiderin da ist, wirklich gleich begonnen werden kann. Wenn jede Frau sich die Mühe machen würde, ein bißchen über sich nachzudenken und an sich zu arbeiten, wäre sehr viel erreicht. Erstens würden wir unseren Männern besser gefallen, sie sprechen meistens nur abfällig von Eleganz, weil sie denken, es ist mit hohen Kosten verbunden. Dabei ist es keinen Pfennig teurer, sich geschmackvoll anzuziehen.

Daß man seine Schneiderin gut behandelt, sie in einem luftigen, hellen Zimmer arbeiten läßt, ihr reichlich und gut zu essen gibt und ihr auch einmal eine kleine Erholungspause gönnt, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Für die Schneiderin ist es auch viel leichter, wenn die Frauen selbständiger und sicherer in ihrem Kleidergeschmack werden und das Herumraten aufhört. Also: wir wollen uns künftig bemühen, unseren Geschmack ein wenig zu kultivieren.

R. G.

»Spieglein, Spieglein an der Wand ...«
Sag mir morgen
Wer ist »Die Schönste im Land?«

Donnerstags von vier bis sieben ...

25) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

„Soviel ich weiß, trug sich mein Bruder niemals mit der Absicht, ein Buch zu schreiben. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß er mich von einem solchen Entschluß unterrichtet hätte."

Auch der Baron von Bischoffshausen, Vorstandsmitglied der Deog, war der gleichen Meinung. Er wiederholte, was er bereits dem Untersuchungsrichter von Altenhofen gesagt hatte:

„Um ein nationalökonomisches Buch zu verfassen, mangelte es Dießen an den notwendigen Vorkenntnissen."

Die Verteidiger berieten flüsternd.

Das Ergebnis ihrer Beratung war die Erklärung des Rechtsanwalts Block II — — die Verteidigung unterstelle als wahr, daß Direktor Dießen weder ein nationalökonomisches Werk entworfen noch den Vorsatz hatte, ein solches zu veröffentlichen.

Große Sensation! Erregung im Zuhörerraum!

Der Vorsitzende blickte rügend in das Auditorium ... wendete sich dem Staatsanwalt zu:

„Dann brauchen wir also weitere Zeugen über diesen Punkt nicht zu vernehmen?"

Vandeneschen stimmte mit einer leichten Verbeugung zu.

„Grebsla hat Block vorgeschoben ... er kapituliert!"

Das war nicht nur seine, das war die Ueberzeugung aller.

Rechtsanwalt Block II:

„Ich bitte die Erklärung wortgetreu zu protokollieren."

Landgerichtsdirektor Rückert zieht erstaunt die Augenbrauen hoch.

Der Rechtsanwalt unbeirrt:

„Wortgetreu, um späterhin gegen mehrdeutige Auslegungen gewappnet zu sein."

„Bluff!" dachte Vandeneschen und alle anderen ebenfalls.

„Nichts vorhanden, und wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren, und Grebsla ... so talentiert er sein mag ... kann aus einem ausgeblasenen Ei keine Henne zaubern", spann der Oberstaatsanwalt seine Gedanken fort.

Der Berichterstatter vom „Welt-Courier" warf einen Blick auf die Uhr und rannte seinem Kollegen von dem Mittags-Journal ins Ohr: „Wenn es in dem Tempo weitergeht, sind wir morgen abend fertig."

In der Tat wurden nun mehrere Zeugen ... in der Hauptsache Inges ehemalige Kolleginnen, die noch jetzt bei der Deog tätig waren ... am laufenden Band an den Zeugentisch befördert, ausgefragt und weiter expediert.

Sie schilderten Dießen übereinstimmend als einen Gentleman. Nein ... keinerlei Vertraulichkeiten ... niemals eine Anspielung! Inge Overberg? ... Nun, nichts Ungünstiges war über sie zu sagen. Dießen-Kult? ... Möglich, daß sie den Ausdruck geprägt und sich ab und zu über die übertriebene Schwärmerei einer Kollegin belustigte ... Frau Krebs schloß den Reigen. Sie war... Gott allein mochte wissen, aus welchem Grunde ... nicht gut auf Inge zu sprechen. Sie mißtraute ihrer Zurückhaltung. Ihre Ironie, mehr noch ihre ernsthaften Vorstellungen über den doch ganz harmlosen Dießen-Kult zeugten nach Frau Krebs' Meinung dafür, daß diese Inge in ihren Chef verliebt war ... ihn liebte! ... und höchst wahrscheinlich von Eifersucht geplagt wurde.

Sie errang den erhofften Erfolg. Die Zeitungen brachten am nächsten Tage ihre Aeußerungen in Schlagzeilen eingerahmt, einige Blätter sogar ihr Bild.

Um 18 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen ... die Beweisaufnahme auf den nächsten Morgen 9 Uhr vertagt.

*

Am nächsten Morgen marschierten die von der Verteidigung geladenen Entlastungszeugen auf.

An der Spitze Christel Baumann, echauffiert, hochrot im Gesicht vor Erregung. Sie versäumte jedoch nicht, Inge im Vorübergehen einen Gruß zuzunicken. Ihre Befürchtungen erwiesen sich samt und sonders als grundlos. Geläufig sprach sie dem Vorsitzenden die Eidesformel nach.

Christels Verlegenheit schwand ziemlich schnell.

„Ja", versicherte sie, „ich erinnere mich genau. Am 30. Oktober, einem Donnerstag, waren wir bei unserer ehemaligen Kollegin Hertha Lachmann eingeladen. Inge holte mich um 3 Uhr ab, und wir gingen zu Fuß zum Viktoria-Luise-Platz. Gegen 3,45 oder 4 Uhr waren wir dort und verließen unsere Gastgeberin erst um 7 Uhr abends."

Im übrigen traute sie, Christel, ihrer Freundin Inge keine Beziehungen zu einem anderen Manne zu. Inge liebte ihren Gatten und lebte in glücklichster Ehe. Sie hatte auch stets mit Abscheu von Frauen gesprochen, die ihre Männer hintergingen. Jawohl! Eines Verbrechens war diese Inge bestimmt nicht fähig.

Frau Hertha Lachmann, die nächste Zeugin, bestätigte Christels Angaben.

Vandeneschen mit leichter Verbeugung gegen Grebsla:

„Die Staatsanwaltschaft unterstellt als wahr, daß Frau Overberg keineswegs regelmäßig Donnerstag ihren ehemaligen Chef in seiner Wohnung aufsuchte und verzichtet auf weitere diesbezügliche Zeugenaussagen."

Große Bewegung! Der Vorsitzende ersuchte energisch um Ruhe.

Vandeneschen fuhr fort:

„Für die Anklage ist die Zahl und Regelmäßigkeit der Besuche bedeutungslos." Mit unverhohlener Ironie: „Ich bitte um wortgetreue Protokollierung! Ich werde in meinem Plädoyer noch eingehend auf die Angelegenheit zu sprechen kommen und bin deshalb vorsorglich bemüht, etwaige Irrtümer von vornherein auszuschließen.

Atemlose Spannung! Jetzt mußte der lang erwartete Zusammenprall erfolgen. Alle Augen richteten sich auf Grebsla. „Nun?"

Der verzichtete auf eine Entgegnung und begnügte sich mit einer kurzen Aktennotiz. Das Auditorium war schwer enttäuscht und vermochte seine Unzufriedenheit kaum zu verbergen.

Nur ein paar Unentwegte ... fanatische Anhänger Grebslas ... tippten nach wie vor auf ihren Heros. „Wartet den Ausgang ab", sagten sie.

Das Publikum zeigte im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme wenig Interesse.

Selbst die Ausführungen der medizinischen Sachverständigen erregten keinerlei Aufsehen. Die Gelehrten verloren sich in medizinischen und psycho-physiologischen Einzelheiten ... jonglierten mit langatmigen Fremdwörtern lateinischen und griechischen Ursprungs ... und kamen zu dem Schluß, daß die Angeklagte geistig und körperlich normal sei.

Der Berichterstatter des „Welt-Couriers" hatte gut gerechnet. In dem Tempo, in dem die Verhandlung fernerhin abrollte ... eintönig ohne Zwischenfall ... stand der Schluß des Prozesses bereits am heutigen Abend in Aussicht.

Doch das Gericht beschloß auf Antrag des Oberstaatsanwalts, dem sich Rechtsanwalt Block II nachgebend anschloß, die Sitzung zu vertagen, um den Herren genügend Zeit zum Entwurf, bzw. zur Ausarbeitung der Plädoyers einzuräumen.

Ein Querschnitt durch die Zeitungsartikel zeigte ungefähr folgendes Bild:

Wenn man zu den Tatsachen die Zeugenaussagen, überhaupt das bisherige Ergebnis der Beweisaufnahme gruppierte, so mußte man zu dem Resultat kommen, daß die Schuld der Angeklagten bewiesen und die Gerichtsverhandlung nur noch eine Form sei. Was aber bezweckte Grebsla mit der ... gelinde gesagt ... seltsam anmutenden Verteidigungsart, die man beim besten Willen nicht als Verteidigung ansehen konnte, da sie dem Staatsanwalt bedingungslos jede Position preisgab? Hielt er, allen Blicken verborgen, Trümpfe im Hinterhalt, die er erst morgen ausspielen würde? Sollten am letzten Tage die vergeblich erwarteten Sensationen eintreffen? ... Wie eine Bombe explodieren und das Gebäude der Anklage zertrümmern? ... Großes Fragezeichen!

Die Reporter versuchten vergeblich Grebsla auszuforschen.

Sie steckten sich hinter Georg; aber auch der wußte nichts, stand vor einem Rätsel, war halb irre vor Angst und Sorge um Inges Schicksal.

(Fortsetzung folgt).

Sportnachrichten

In Etappen zur Fußball-Weltmeisterschaft

Bleibt der DFB. abseits? — Die Einteilung der Vorspiele

Der Italienische Fußball-Verband ist eifrig mit den Vorbereitungen für die Fußball-Weltmeisterschaft 1934 beschäftigt, denn bereits im nächsten Jahre sollen die umfangreichen Vorspiele beginnen. Welche Rolle Deutschland dabei spielen wird, diese Frage ist leider noch nicht geklärt worden, obwohl beim Bundestag des DFB. die beste Gelegenheit dazu gewesen wäre. Die Bundesgewaltigen lehnten es jedoch ab, in eine Aussprache darüber einzutreten und vertrösteten auf Besprechungen, die demnächst innerhalb des Vorstandes stattfinden würden. Auf das Ergebnis dieser Beratungen darf man gespannt sein. **Eine strikte Ablehnung der Beteiligung, wie sie kürzlich zum Ausdruck gebracht wurde, wäre natürlich gleichbedeutend mit einem Ausfall des für 1936 nach Berlin geplanten Olympia-Turniers, an dessem Zustandekommen der Deutsche Olympische Ausschuß mit Rücksicht auf die Finanzierung der XI. Olympischen Spiele das größte Interesse hat.**

Die Fußball-Weltmeisterschaft wird in zwei Abschnitten zur Durchführung gelangen. Zur Erledigung der im nächsten Jahre stattfindenden Vorspiele sind die der FIFA. angeschlossenen Länder in zehn Gruppen eingeteilt worden. **Für die Endspiele 1934 auf italienischem Boden bleiben noch 16 Nationen teilnahmeberechtigt,** die in vier Runden nach dem Pokalsystem den Weltmeister ermitteln sollen. Nachstehend die Gruppeneinteilung für die Vorspiele:

Westeuropa: Belgien, Spanien, Frankreich, Luxemburg, Portugal, Deutschland (zwei in die Endrunde).

Nordeuropa: Holland, Dänemark, Irland, Norwegen, Island, Schweden (zwei in die Endrunde).

Mitteleuropa: Ungarn, Oesterreich, Schweiz, Italien, Tschechoslowakei (drei in die Endrunde).

Osteuropa: Finnland, Estland, Litauen, Lettland, Rußland, Polen (1 in die Endrunde).

Balkan: Bulgarien, Griechenland, Türkei, Rumänien, Jugoslawien (1 in die Endrunde).

Nordamerika: USA. und Mexiko (1 in die Endrunde).

Mittelamerika: Cuba, Costa Rica, Holl. Guinea, Ecuador (1 in die Endrunde).

Südamerika: Brasilien, Argentinien, Chile, Bolivien, Paraguay, Peru, Uruguay (drei in die Endrunde).

Asien: China, Holl. Indien, Japan, Siam, Philippinen (1 in die Endrunde).

Afrika: Aegypten, Palästina (1 in die Endrunde).

Der Meldeschluß ist auf den 28. Februar 1933 festgesetzt worden. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen die einzelnen Nationalverbände ihre Nennung beim italienischen Verband abgegeben haben.

Mittwoch-Trainingsspiel von Beuthen 09

Beuthen 09 wartet am Mittwoch, 15 Uhr, auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube mit einem besonders interessanten Trainingsspiel auf. Die A-Klassenmannschaft tritt gegen die mit Trainer Wieser verstärkte A-Jugend an. Die A-Jugend von 09 ist in ausgezeichneter Form und dürfte den Spielern der A-Klasse einen schweren Kampf liefern, dessen Ausgang noch nicht einmal feststeht.

Oesterreichs Elf gegen die Schweiz

Der österreichische Verbandskapitän hat soeben die Mannschaft aufgestellt, die am 23. Oktober in Wien den zum Wettbewerb um den Internationalen Cup zählenden Fußball-Länderkampf gegen die Schweiz bestreiten soll. Die Elf hat folgendes Aussehen: Hiden (WAC.); Nausch (Austria), Sesta (WAC.); Braun (WAC.), Hoffmann (Vienna), Luef (Rapid); Zischek (Wacker), Müller (WAC.), Sindelar (Austria), Schall (Admira), Horvath (Wacker). An der Mannschaft, die am 2. Oktober in Budapest gegen Ungarn siegreich blieb, hat man danach erhebliche Aenderungen vorgenommen. Nausch wurde an die Seite von Sesta gestellt, seinen Platz in der Läuferreihe nimmt Luef ein, während Hoffmann für Smistek den Posten des Mittelläufers übernimmt und Zischek für Molzer rechtsaußen stürmt. Das Spiel wird von Cejnar (Prag) geleitet.

England — Irland 1 : 0

Vor 20 000 Zuschauern fand am Montag in Blackpool der zur Meisterschaft des Inselreiches zählende Fußball-Länderkampf zwischen England und Irland statt. Wider Erwarten leisteten die Iren starken Widerstand, und nur mit Mühe gewann die englische Elf mit 1:0 Toren. Im Vorjahr in Wrexham hatten die Engländer den Länderkampf noch mit 5:1 Toren gewinnen können. Es behielten also diejenigen Leute recht, die an der englischen Mannschaft von vornherein starke Kritik übten. Das siegbringende Tor schoß der Halbrechte Barclay (Sheffield Utd.) fünfzehn Minuten vor Schluß.

Walter Neusel begeistert in Paris

Gains hoch nach Punkten geschlagen

Die erste diesjährige Boxveranstaltung im Pariser Sportpalast hatte diesem ein ausverkauftes Haus gebracht. Als Hauptnummer des Abends stand der Schwergewichtskampf zwischen dem Bochumer Walter Neusel und dem farbigen Meister der britischen Dominions Larry Gains auf dem Programm. Der mit großer Aufmachung angekündigte Kampf **brachte die Zuschauer in helle Begeisterung,** denn der in Paris durch seine bisherigen Erfolge sehr beliebte **Deutsche trug einen einwandfreien, überlegenen Punktsieg über den ausgezeichneten Ringfuchs Gains davon.** Neusel buchte fast alle Runden für sich und führte schon nach wenigen Runden klar nach Punkten. Gegen Schluß der 10. und letzten Runde drehte der Bochumer noch einmal tüchtig auf und **schickte den Mulatten durch einen schweren Kinnhaken zu Boden,** doch der Schlußgong rettete den Kanadier vor dem K. o. Neusel mußte sich zum Schluß immer wieder dem begeisterten Publikum zeigen, das mit seinem Beifall nicht aufhören wollte.

Leichtathletik in Warschau

Die am Sonntag wegen Regens ausgefallenen internationalen leichtathletischen Wettkämpfe wurden am Dienstag in Warschau vor 10 000 Zuschauern nachgeholt. Im Mittelpunkt stand ein 5000-Meter-Laufen zwischen dem Olympia-Sieger Kusocinski und Iso-Hollo, das der Pole nach scharfem Kampf erst im Endspurt in 14:41,8 mit nur drei Meter Vorsprung vor dem Finnen in 14:42,2 gewann. Zum ersten Male nach den olympischen Spielen ging auch die einzige polnische Olympiasiegerin Stella Walasiewicz an den Start. Sie lief über 200 Meter gegen vier Staffelmannschaften, bei denen jedesmal vier Läuferinnen eingesetzt wurden und siegte trotzdem in 26,4 Sekunden mit nicht weniger als 15 Meter Vorsprung vor der besten Staffel. Im Anschluß daran stellte sie über 800 Meter noch in 2:24 einen neuen polnischen Rekord auf.

Jonath in Paris



Der deutsche Kurzstreckenmeister Arthur Jonath wurde in Paris von dem Holländer Berger über 200 Meter in 22,2 Sekunden besiegt. Unser Bild zeigt, wie Berger (rechts) vor Jonath das Ziel passiert. Im 100-Meter-Lauf siegte dafür Jonath.

Schreiberhauer Eisstadion für 30000!

In Höhe von fast 900 Meter baut Schreiberhau mit einem vorläufigen Kostenaufwand von etwa 100 000 Mark ein Eisstadion, das eine Sonderstellung in Europa einnehmen sollte. Der Waldstreifen zwischen dem Auslauf der Himmelsgrundschanze und der Autorennstrecke (7 Min. vom Bahnhof Josephinenhütte entfernt) ist abgeholzt worden, und zur Zeit ist man dabei, die Unterlage für die etwa 200 × 300 Meter große Eisfläche zu schaffen. Die Anlage, die vielleicht noch in diesem Winter fertiggestellt wird, bietet rund 30 000 Zuschauern Sichtmöglichkeit; dabei wird übrigens eine mit 1800 Plätzen ausgestattete Sitztribüne, die im Sommer beim Autorennen Verwendung findet, mitverwendet werden. Schreiberhau hofft, durch die Ausführung dieses großartigen Planes noch mehr als bisher als ernsthafter Bewerber um die Durchführung der Olympischen Winterspiele 1936 zu gelten.

Steuergutscheine und Gastwirtsgewerbe

Versammlung des Gastwirtsvereins Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Oktober.

In der Monatsversammlung des Gleiwitzer Gastwirtsvereins sprach Syndikus Dr. Thiemann über das Wesen der Steuergutscheine. Die lebhafte Aussprache zeigte, wie verhältnismäßig wenig sich die Gewerbetreibenden mit den zu erwartenden Steuervergünstigungen beschäftigt haben, weil man zumeist glaubte, die Regierung will mit den Steuergutscheinen lediglich der Industrie und den Großunternehmern helfen. Dem ist aber durchaus nicht so.

Durch die Stückelung der Steuergutscheine bis herunter auf 10 Mark kommen die Gewerbetreibenden genau so in den Genuß der Steuervergünstigungen.

Steuergutscheine erhält jeder Zensit, allerdings nur auf Antrag, der seine in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fällig werdenden Steuern innerhalb der Zahlungstermine bezahlt. Steuergutscheine werden in der Höhe von 40 Prozent der in dem genannten Zeitraum bezahlten Umsatz-, Grundvermögens- und Gewerbesteuer und in Höhe von 100 Prozent für abgeführte Beförderungssteuer erteilt. Hat also ein Gewerbetreibender in dem genannten Zeitraum 100 Mark an Umsatz-, Gewerbe- oder Grundvermögenssteuern bezahlt, so hat er einen Anspruch auf 40 Mark Steuergutscheine.

Auf Grund der Verordnung zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September hat die Regierung auch Steuergutscheine für diejenigen Betriebe beschlossen, die Einstellungen von Arbeitskräften über die Durchschnittszahl der im zweiten Quartal beschäftigten Arbeitnehmer vornehmen, und zwar entfällt auf jeden mehr Eingestellten pro Vierteljahr ein Steuergutschein von 100 Mark, pro Jahr von 400 Mark. Diese Maßnahme hat in allererster Linie den Zweck, **die Arbeitslosen nach Möglichkeit von der Straße zu entfernen und die Aufwendungen an Soziallasten zu vermindern.** Um die Wirtschaft unter allen Umständen zu beleben, hat die Regierung sogar in die bestehenden Tarife dergestalt eingegriffen, daß sie den Arbeitgebern bei Neueinstellungen das Recht zu einer Lohnminderung der bisher Beschäftigten gibt. Der Lohn für die 31. bis zur 40. Wochenstunde kann bis zur Höchstgrenze von 50 Prozent gesenkt werden. Hat ein Unternehmen gegenüber dem Stichtag, dem 15. August beispielsweise 10 Prozent mehr Arbeitskräfte, so darf es die Löhne für die 31. bis zur 40. Wochenstunde um 20 Prozent kürzen. Die Kürzung darf immer das Doppelte des Prozentsatzes der Mehreingestellten betragen, **darf aber die Höchstgrenze von 50 Prozent nicht überschreiten.** Die Steuergutscheine gelten nicht als Zahlungsmittel, sind aber börsengängig und werden in der Zeit vom 1. April 1934 bis zum 31. März 1939 vom Staate für Steuerschulden und Zölle in Zahlung genommen.

Zu Beginn der Sitzung gedachte der Vorsitzende, Restaurateur Guhlich, des verstorbenen Mitgliedes Philipp Woitalla, und Schriftführer Loga berichtete über den 57. Deutschen Gastwirtstag in Münster. Der 2. Vorsitzende Bujakowski berichtete über Preisschleuderei auf dem Spirituosenmarkt, die aus Anlaß des Geschäftsjubiläums einer Großdestillation ausgebrochen war, inzwischen aber insofern beigelegt ist, als die Destillateure beschlossen haben, einen eigenen Fachverein zu gründen und von Montag, den 24. Oktober ab, einheitliche Preise einzuführen.

Eine verunglückte Erbschaftsfeier vor Gericht

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Oktober.

Der Arbeiter Edmund Johna hatte eine kleine Erbschaft gemacht, und um dieses Ereignis zu feiern, fuhr er mit dem Maler Max Kolodziej und einem zweiten Freunde nach Tost. Man ließ sich hier in einem Lokal nieder und feierte ausgiebig, bis der dritte Mann eingeschlafen war. Johna und Kolodziej gerieten dann aus einem ganz nichtigen Anlaß mit dem Gastwirt in Streit. Ein Bierglas war zerschlagen worden, und der Gastwirt machte dem Haushälter, der von den drei Gästen zu einem Bier eingeladen worden war, Vorwürfe darüber, daß die Scherben nicht rasch genug beseitigt wurden. Im Verlauf der Auseinandersetzung kam es zu Tätlichkeiten, und Kolodziej ging mit Stühlen und Johna mit den Fäusten gegen den Gastwirt und einen Kaufmannsgehilfen, der dem Gastwirt beigesprungen war, vor. **Als der Landjäger kam, drangen sie sofort auf diesen ein und setzten ihrer Festnahme starken Widerstand entgegen.** Als dann Johna später in die Zelle gebracht werden sollte, hielt er sich an der Tür fest und riß den Oberlandjäger zu Boden. Erst nachdem ein zweiter Oberlandjäger eingriff, konnte Johna überwältigt werden.

Am Dienstag wurden diese Vorfälle vor dem Gleiwitzer Sondergericht, das von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann geleitet wurde, verhandelt. Die Angeklagten gaben an, daß sie stark betrunken gewesen seien und nicht mehr gewußt hätten, was sie taten. Medizinalrat Dr. Weimann führte als Sachverständiger aus, daß Johna ein schwaches Nervensystem habe und seine Zurechnungsfähigkeit bei Begehung der Tat wohl bezweifelt werden könne. Erster Staatsanwalt Rittau beantragte für jeden der Angeklagten ein Jahr und einen Monat Zuchthaus. Rechtsanwalt Dr. Wolff wies darauf hin, daß die Angeklagten in sinnloser Trunkenheit gehandelt hätten und zog mehrere neuere Reichsgerichtsentscheidungen an, um für Johna die Anwendung des § 51 zu beantragen.

Das Gericht verurteilte Johna wegen gemeinschaftlich begangenen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung in zwei Fällen zu vier Monaten Gefängnis, Kolodziej wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Widerstandes zu 7 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde den Verurteilten angerechnet. Das Gericht sah als erwiesen an, daß Johna bei Begehung der Körperverletzung und des Hausfriedensbruchs noch fähig war, die Tragweite seiner Tat zu erkennen, bezweifelte aber, daß er später, nachdem er geschlagen worden war, noch in vollem Bewußtsein gehandelt habe. Bei Kolodziej wurde zwar der Angriff gegen die Polizeibeamten als erwiesen angesehen, aber da nicht feststand, wann der Beamte die Halsverletzung erlitten hatte, die er bei diesem Streit davontrug, wurde Kolodziej nicht nach den Bestimmungen der Notverordnung, sondern nach denjenigen des Strafgesetzbuches verurteilt.

---

schreiben von 3 Lehrlingen in die Lehrlingsrolle, berichteten die Beauftragten Muschiol und Kramlowsky über die Revision der Werkstätten, die zu Bemängelungen keinen Anlaß gaben. Der Obermeister gab bekannt, daß am 13. November in Neustadt eine Verbandssitzung stattfindet. Es wurde einstimmig beschlossen, dem Verbande nicht beizutreten.

*

* **Landwehrverein (Frauengruppe).** Zusammenkunft Do. (4), Kaiserkrone.

* **VDA. Jugendgruppe.** Do. (8) Heimabend in der Schule, Zimmer 49.

* **Beuthener Eislaufverein.** Frei. (20) Generalversammlung im Konzerthaus.

* **Naturbeobachtungsausgang.** Am Sonntag findet der erste öffentliche Naturbeobachtungsausgang statt, und zwar nach Piekar, Brinitza, Neudecker Park. Teilnehmer melden sich, mit einem Grenzübertrittsausweis versehen, früh 7,30 Uhr, bei der Pädagogischen Akademie oder an der Grenzübertrittsstelle nach Piekar.

* **Verein ehem. 38er (Moltkefüsiliere).** Sonnt. (19) im Schützenhaus Vergnügen.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Do. (8) Mitgliederversammlung im Volkshaus.

* **Evangelischer Großmütterverein.** Mi. (4) Versammlung im Evangel. Gemeindehause.

* **KKV.** Do. (20,30) im Tucherausschank Generalversammlung. Anschließend Generalversammlung der Kranzspendenkasse.

* **Mar. Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Mi. (19,30) Treffen an Bibliothek zum Ueberlinger Münsterspiel.

* **Jung-KKV.** Mi. (20) Ringabend.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Die Ziehung der 1. Klasse beginnt am 21. Oktober, also schon übermorgen.

*

„Die Maske fällt" im Palast-Theater

Der nach dem Bühnenwerk „Sintflut" gefertigte deutsche Hollywood-Tonfilm „Die Maske fällt" hat eine der alljährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungskatastrophen des Mississippi als packenden Hintergrund. Er ist ein Spiegelbild menschlicher Schwächen und Fehler. Die Menschen der verschiedensten Schichten, die der Zufall in einer Bar zusammenführte, bewahren, zunächst in Sicherheit gebracht, die herkömmliche Höflichkeit. Angesichts des Todes lassen sie jedoch ihre Maske fallen und zeigen, je nach Wesen und Gemütsanlage, ihre sonst verborgene innere Eigenart. In den tragenden Rollen wirken Lissi Arna, A. Pointner, Carla Bartheel, Karl Etlinger und Charlotte Hagenbruch. Im Beifilm hat der Komiker Monty Banks die Hauptrolle.

„Die hab' ich geliebt" in der Schauburg

Die Gesamtwirkung dieses Tonbildstreifens, der in Ausstattung, Optik, Rhythmus und Darstellungskunst einen geschmackvollen Eigenstil aufweist, ist sehr groß. Die Handlung zeigt die Galapremiere einer Operette, den hinreißenden Erfolg einer gefeierten Sängerin (Mady Christians) und ihres Partners (Walter Jankuhn), die den Schlager „Dich hab' ich geliebt" singen. Träger der dritten Hauptrolle ist Hans Stüwe. In die spätere Ehe der Sängerin kommt ein Wendepunkt voller Tragik. Das Töchterchen ist Mittlerin der Versöhnung der Eheleute. Im zweiten Film, „Die Mädchenfarm" zeigt der Sensationsdarsteller Tom Mix seine unübertreffliche Kunst. Er ist der Held in tausend Gefahren.

Miechowitz

* **Von der Waldschule.** Am 15. Oktober wurde das Walderholungsheim der Gemeinde geschlossen. Im Gegensatz zu anderen Jahren fanden diesmal auch schwächliche, unterernährte Kinder der Nachbargemeinden Bobrek-Karf, Rokittnitz und Mikultschütz Aufnahme im Erholungsheim. Aus Miechowitz wurden 140 Kinder (58 Knaben, 82 Mädchen) in der Waldschule betreut. Während der großen Ferien hatte auch der Deutsche Volksbund Kattowitz eine Anzahl deutscher Kinder aus Ost-Oberschlesien nach der hiesigen Erholungsstätte entsandt. Die Gewichtszunahme betrug durchschnittlich 3 Kilogramm.

Ziviler Luftschutz in Schomberg

Vor kurzem tagten nach Einberufung durch Bergassessor Dipl.-Ing. Loba Vertreter des Amtsvorstandes, der Schutzpolizei, der Freiwilligen Feuerwehr und der Freiwilligen Sanitätskolonne in einer vorbereitenden Besprechung über den zivilen Luftschutz. Nach kurzen einführenden Worten des Einberufers über die Aufgaben und Ziele des zivilen Luftschutzes sprachen sich die anwesenden Vertreter gleichfalls grundsätzlich für die Organisation des zivilen Luftschutzes in der Gemeinde Schomberg aus.

Nach Fühlungnahme mit dem Deutschen Luftschutz-Verband Berlin und mit den heimischen Hauptstellen soll in nächster Zukunft bereits an die Begründung einer Ortsgruppe Schomberg im Deutschen Luftschutz-Verband herangetreten werden.

Gleiwitz

Die Winterhilfe in Tätigkeit

In diesen Tagen wurde der Arbeitsausschuß der Bezirkszentrale Gleiwitz Stadt, an dessen Spitze sich Oberbürgermeister Dr. Geisler stellte, gebildet. Hier wirken der Caritasverband, das Rote Kreuz, die Innere Mission, die christliche Arbeiterhilfe, die Arbeiterwohlfahrt, die jüdische Wohlfahrt, der 5. Wohlfahrtsverband, die nationalen Verbände und die vereinigte Gleiwitzer Kaufmannschaft und Gewerbetreibenden zusammen. Es würde im Rathause in dem 2. Stockwerk eine Geschäftsstelle gegründet. Das große Ziel, die Not zu lindern, ist aber nur dann zu erreichen, wenn alle Gleiwitzer unterschiedslos an dem Hilfswerk der Winterhilfe sich beteiligen. Es kann ein jeder Mitbürger helfen, indem er an den Haus-,

---

Der Bühnenvolksbund in Weimar

(Eigener Bericht.)

Das zu Ende gehende Goethejahr sah am 15./16. Oktober in eindrucksvoller Heerschau die Bundesversammlung des Bühnenvolksbundes in Weimar. Sie gab einen Ueberblick über das Werden und Gewordensein seit der letzten Bundesversammlung im Lessingjahr 1929 in Braunschweig-Wolfenbüttel. Siegbaft steht heute die Idee des Bühnenvolksbundes an der ersten Haltestelle ihres schweren Weges. Wenn die deutsche Bühne sich von ihrer Verpöbelung befreit, sie wieder deutsch, wieder christlich wird, dann ist das kein plötzlicher, in wenigen Monaten erzielter Umschwung, den sich eine bisher theaterfremde Schicht deutscher Volksgenossen als tüchtigen Erfolg buchen möchte: hier liegt die Frucht der zähen Erziehungsarbeit vor, die der Bühnenvolksbund in einem langen Jahrzehnt dem deutschen Volke schenkt.

Am Sonnabendabend, dem Festabend des Bundes, begrüßte Landesverbandsvorsitzende von Mitteldeutschland, Professor Jecker, Weimar, die Versammlung. Darauf sprach der Bundesvorsitzende, Staatsminister a. D. Dr. Boelitz, über die Wiedervereinigung des künstlerischen, des nationalen und des Glaubens-Erlebnisses unseres Volkes. Die große schöpferische Aufgabe des Theaters und seine in das Geistige hineinwirkende Kraft beruhe darauf, daß es der Sehnsucht und dem Verlangen des einzelnen wie des gesamten Volkes ein Vorbild, eine Stätte der Bildung seiner Phantasie und Vorstellungswelt sei. Um diese Sendung gehe es seit mehr als 13 Jahren dem Bühnenvolksbund.

Professor Dr. Georg Raederscheidt, Bonn, sprach über die geistige Lage des Theaters. „Sieht man ab von dem ungeheuren Druck der wirtschaftlichen Not, so haben die Stürme des sozialen und politischen und in ihrem Gefolge die des kulturellen Lebens der Bühne jene Sicherheit und Wirkung ins Volk genommen, die von ihr in anderen Zeiten ausging. Im Individuellen ist das Zeiterlebnis stecken geblieben. Ein religiöses Erleben, das kollektiv gewertet werden könnte, fehlt. Der Katholik hat in seiner Glaubens- und Sittenlehre einen Maßstab, der ihn anleitet, Leben und Kunst als Einheit zu sehen und wie das Leben so auch die Kunst als Mittel und Weg zu letzter ewiger Schau zu betrachten. Von Welt zu Himmel und Hölle reicht das Spannungsfeld, auf dem der Mensch sich tummelt, müht und wagt.

Pfarrer Dr. Paul Girkon, Soest (Westf.) zeigte die Verwandtschaft Theater und evangelische Kirche. Beider Lebenswichtigkeit wird durch mächtige Gewalten moderner Entwicklungsspannungen bestritten, beide müssen ihre zeitlose Bedeutung und ihre unzerstörbare Vitalität durch das Wunder der Wiedergeburt aus dem Geist erweisen.

Wie die schicksalhafte Aufgabe evangelischer Gestaltung Symbolschöpfung ist, so muß auch auf dem Theater die letzte Tiefe, das Geheimnis und die Mächtigkeit des Lebens sich verkörpern in Menschengestalten und Erscheinung werden in Menschenschicksalen.

Wilhelm Schaefer stellte in seinem Vortrag „Die Schauspielbühne als nationale Anstalt" zunächst die kultische Verhaftung des Theaters fest, um diese Verhaftung im Mythos des Volkes zu finden. Jede Bühnenhandlung ist ein Gottesgericht. „Der Mythos des Volkes ist wirksam, wenn das Publikum, dem Dichter folgend, zum Bühnen-Erlebnis weint oder lacht. „Dem deutschen Volk" sollte an den Portalen der Theater eingemeißelt stehen; denn die Schaubühne ist nicht so sehr eine moralische, sondern eine nationale Anstalt. Dieser Sachverhalt wird auf den Kopf gestellt, wenn der Dichter sich erniedrigt, die Wünsche des Publikums mit gewünschten Erlebnissen zu bedienen. Dann muß die Verpöbelung der Bühne eintreten, wie sie im Abstieg zum Kino tatsächlich eingetreten ist. Eine andere als volkstümliche Kunst gibt es nicht; im Namen der Dichtung kann es nur ein nationales Theater geben. Das nationale Theater ist nötig, damit der einzelne im Bühnen-Erlebnis den Mythos der eigenen Volkheit erfahre. Wer es bedroht, bedroht unsere Volkheit: und wer unsere Volkheit bedroht, der ist unser Feind, gegen den wir uns wehren müssen auf Tod und Leben".

Ergebnisse der verschiedenen Beratungen waren: die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Für ein seit längerer Zeit ausgeschiedenes Mitglied wurde Herr Bachmann von der „Germania" gewählt. Außer ihm gehören noch folgende Herren dem Vorstande an: Staatsminister a. D. Dr. Otto Boelitz, zugleich Bundesvorsitzender, Professor Brockhaus, Generalsekretär Fecht, Dr. Gold, Oberstudiendirektor Mah, Staatsrat Dr. Korn, Rechtsanwalt und Notar Dr. d'Oleire, Professor Dr. Raederscheidt, Dr. Schwering.

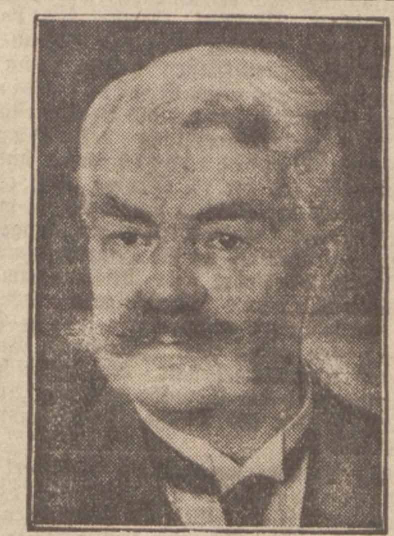
Bühnenvolksbund Beuthen. Die nächsten Veranstaltungen des Bühnenvolksbundes: Sonnabend Wiederholung des Lustspiels „Freie Bahn dem Tüchtigen". Sonntag die Operette „Schön ist die Welt". Am Montag (24. 10.) und Mittwoch (26. 10. finden die beiden ersten Einführungsabende des Bühnenvolksbundes im Lesesaal der Stadtbücherei (20.15 Uhr) statt. Montag spricht Prof. Kloevekorn über Wagners „Lohengrin", Mittwoch Oberstudiendirektor Dr. Mey über „Die endlose Straße".

Zwei Uraufführungen in Breslau

Der Breslauer Theaterwinter beginnt unter günstigen Vorzeichen. Auf den verheißungsvollen Auftakt der Hauptmann-Tage folgt eine durchweg erfolgreiche Arbeit im Repertoire der verschiedensten Bühnen: Die zweite Aufführung der Kammerspiele der Deutschen Bühne, W. E. Schäfers Episodenstück aus der Völkerschlacht bei Leipzig „Der 18. Oktober", war eine respektable Leistung, wenn man die Ungunst des Konzertraumes, in dem gespielt wird, in Betracht zieht. Und im Lobetheater gab es sogar eine Uraufführung, in der Intendant Barnay als eigener Regisseur eine beachtenswerte Leistung vollbrachte: Barney setzt sich für einen jungen, bisher unbekannten Autor ein, Julius Hay, der das Leben des letzten deutschen Kaisers aus dem Hause Luxemburg, Sigismund, sein Ringen um die Oberhand gegen die geistliche Gewalt in der Zeit des Kirchenschismas und seinen erbitterten Kampf mit den Hussiten sichtbar machen soll. Hays Bedeutung ist darin zu sehen, daß er Dialoge bauen kann, die mitreißen und daß er in der Lage ist, über das rein Anekdotische hinaus einen Blick auf die Hintergründe geschichtlicher Zusammenhänge zu vermitteln. Der Erfolg war sehr stark, er galt dem ausgezeichneten Ensemblespiel und der vorzüglichen Leistung Paul Demels, der sich immer mehr in die ersten großen Rollen hineinfindet. Das Stadttheater hat aus wirtschaftlicher Not die Operette in seinen Spielplan aufnehmen müssen, und es ist eine Freude, bei der Uraufführung von Kalmans neuestem Werk „Der Teufelsreiter" das ausgezeichnete Orchester, den guten Chor und das vorzügliche Ballett unter Valerie Kratina zu hören und zu sehen. Kalmans Operette ist gewiß nicht schlecht; textlich bleibt das Buch im üblichen Klischee, musikalisch verleugnet der Komponist der Czardasfürstin seine Eigenart in keiner Weise, und neu und bisher der Art Kalmans ungewohnt erscheint lediglich die sehr aparte, mit keinem Mittel sparende Instrumentation. Musikalisch war Hermann Wetzlar für die Aufführung verantwortlich, als Regisseur Dewald. Das ausgezeichnete Ensemble (Pfitzner, Kunze, Frim, Weith, Dewald, in einer Sprechrolle Frau Fischer) war durch einen vorzüglichen Gast ergänzt: Herrn Payer, der die Titelrolle mit Verve und ohne jede Süßlichkeit sang, wie überhaupt der Mangel an dem sonst in Operetten allzu häufig übertriebenen Sentiment angenehm auffiel.

Im Gerhart-Hauptmann-Theater rüstet man die „Ratten"-Aufführung zum 70. Geburtstag des Dichters und vertreibt sich die Zeit bis dahin mit einer verspielten und lustigen Aufführung von Ralph Benatzkys liebenswürdigem Ulk „Meine Schwester und ich". Die Damen Albu und Rose, die Herren Stöhr, Inger und Scherzer haben Gelegenheit, heiter und unbeschwert zu spielen, ein bißchen zu singen, zu tanzen und zu parodieren. Karl Sczuka dirigiert das kleine Orchester, Martin Magner inszeniert — es ist für alle eine unbeschwerte Stunde.

Dr. W. Milch.



Richard Skowronnek †

Der Begründer des wissenschaftlichen Vogelschutzes. Am 18. Oktober beging Freiherr Dr. h. c. Hans von Berlepsch auf Burg Seebach im Kreise Langensalza den 75. Geburtstag. Berlepsch, der zuerst Offizier war und zahlreiche ornithologische Forschungsreisen unternommen hat, gründete die seit 1908 staatlich anerkannte Seebacher Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz, die vorbildlich geworden ist. Die „Berlepschsche Nisthöhle", eine Nachbildung der natürlichen Spechthöhle, ist überall verbreitet und leistet der Schädlingsbekämpfung die größten Dienste. Berlepsch' bekanntes Buch „Der gesamte Vogelschutz" enthält auch eine Selbstbiographie.

Eisleben beschließt jährliche Lutherfeiern. Der Geburt Luthers, die sich am 10. November 1933 zum 450 Male jährt, soll in der Lutherstadt Eisleben von jetzt an in jährlichen Erinnerungsfeiern gedacht werden. Die Veranstaltungen sollen Gottesdienste in allen Kirchen eine Feier der Jugend vor dem Lutherdenkmal, einen Festzug und eine Beleuchtung des Marktplatzes, wo sich das Denkmal befindet, umfassen.

Auszahlung von Unterstützungsgeldern erzwungen

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 18. Oktober.

Wie in anderen Orten des Landkreises Oppeln, so versuchten auch am 22. August in Alt-Schalkowitz unter Androhung von Gewalt 21 Arbeiter von dem Gemeindevorsteher die Auszahlung von Unterstützungsgeldern zu erzwingen. Da sie den Gemeindevorsteher in seiner Wohnung nicht antrafen, begaben sie sich auf das Feld und zwangen ihn nach seiner Wohnung zu kommen, um Gelder auszuzahlen. Gegenüber der Uebermacht blieb dem Gemeindevorsteher nichts anderes übrig als mitzugehen, wobei er den Arbeitslosen erklärte, daß ihm kein Geld zur Verfügung stehe und er ihnen nur die Kasse mit 76 Pfg. übergeben konnte. Die Forderungen der Arbeitslosen, Geld zu beschaffen, mußte der Gemeindevorsteher als ungesetzlich ablehnen und legte schließlich auf Grund dieser Vorkommnisse sein Amt nieder. Die Folge von der Handlung war eine Anklage wegen Landfriedensbruchs gegen die Teilnehmer. Auf Grund der Zeugenvernehmung hielt der Staatsanwalt die Anklage wegen Landfriedensbruchs nicht mehr aufrecht, sondern plädierte gegen mehrere Angeklagte wegen Beamtennötigung und versuchter Nötigung. Das Gericht kam bei 17 Angeklagten zur Freisprechung. Dagegen wurde der Arbeiter Theodor Fabisch wegen Beamtennötigung zu 1 Monat Gefängnis und die Arbeiter Josef Richlik, Georg Gobiel und Georg Kowals zu je 30 Mark Geldstrafe wegen versuchter Nötigung verurteilt.

Vor dem Oppelner Sondergericht

Störenfriede beim Stahlhelm-Zapfenstreich

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. Oktober.

Am Vorabend des Geburtstages des Reichspräsidenten veranstaltete die Kreisgruppe Oppeln des Stahlhelms einen Zapfenstreich. In den Straßen, die der Zug passierte, hatten sich etwa 40 Anhänger der Nationalsozialisten zusammengefunden und versuchten den Zug in Unordnung zu bringen. Immer wieder eilte eine Anzahl junger Leute nach den nächsten Zugangsstraßen, **beschimpften und bespuckten die Teilnehmer und bewarfen auf dem Friedrichsplatz die Kapelle mit Sand.** Die Schutzpolizei versuchte die Störer abzudrängen, und auf der Moltkestraße wurde bereits ein junger Mann, der sich in

Beschimpfungen gegen den Stahlhelm und die Schutzpolizei

erging, festgenommen, wobei er Widerstand leistete. Auch auf dem Sebastiansplatz, wo der Kreisführer, Major a. D. Boese, eine Ansprache hielt, kam es zu Störungsversuchen und tätlichen Angriffen gegen Stahlhelmer, wobei ein Finanzinspektor durch einen Schlagring nicht unerheblich am Auge verletzt wurde. Die Störenfriede riefen „Nieder mit den Papenknechten", „Nieder mit dem Stahlhelm", beschimpften auch die Schutzpolizei und versuchten bereits festgenommene Schreier zu befreien. Der Schutzpolizei gelang es, weitere drei Störenfriede zu ermitteln und festzunehmen, während der größte Teil die Flucht nach der Lange Straße ergriff.

Vor dem Sondergericht hatten sich der Müller Alfred Muche, der Elektriker Mischdol und der Büroangestellte Post, alle drei im jugendlichen Alter, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Der Hauptangeklagte, Melker Johann Biskup, war nicht erschienen und ist flüchtig geworden. Die Angeklagten bestritten, sich als Schreier betätigt zu haben. Ebenso bestritten sie, sich des Widerstandes bei der Festnahme schuldig gemacht zu haben. Muche und Mischdol wurden jedoch durch die Zeugen einwandfrei als Schreier festgestellt. Das Gericht ließ mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten Milde walten und verurteilte Muche zu 30 Mark und Mischdol zu 10 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte Post wurde freigesprochen, da das Gericht bei diesem einen Widerstand nicht als erwiesen ansah.

Straßen- und Lokalsammlungen nach Kräften Anteil nimmt.

*

* **Oberbürgermeister Dr. Geisler im Rundfunk.** „Der neueste Stand der Kommunalpolitik" ist das Thema eines Rundfunkvortrages, den Oberbürgermeister Dr. Geisler, Gleiwitz, durch die Schlesischen Sender am heutigen Mittwoch in der Zeit von 19.10 bis 19.30 Uhr hält. Der Vortrag stützt sich auf das Ergebnis der letzten Verhandlungen der Vorstände des Deutschen und Preußischen Städtetages in Weimar. Ferner sind berücksichtigt die zwischenzeitlich fortgeführten Verhandlungen mit den Reichs- und Staatsministerien.

* **Der Schlesische Verkehrsverband tagt in Gleiwitz.** Am kommenden Freitag und Sonnabend hält der Schlesische Verkehrsverband in Gleiwitz seine Hauptversammlung ab. Aus ganz Schlesien erscheinen die Vertreter der dem Verkehrsverbande angegliederten Organisationen, um zu den Verkehrsfragen Stellung zu nehmen. Als Tagungslokal wurde das Hotel „Haus Oberschlesien" bestimmt. Freitag findet ein zwangloses, gemütliches Beisammensein im „Haus Oberschlesien" statt. Die Hauptversammlung ist auf den Sonnabend gelegt. Zunächst tritt um 9 Uhr der Vorstand zusammen, um die Tageseinteilung festzulegen. Um 10.30 Uhr beginnt dann im „Münzersaal" die Hauptversammlung. Begrüßt werden die Teilnehmer von Oberbürgermeister Dr. Geisler. Außer der Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes, der Festsetzung des Haushaltsplanes und der Vorstandswahl wird der Geschäftsführer, Direktor Georg Hallama, Breslau, einen Vortrag über das Thema „Die Werbung für Gesamtschlesien" halten. Dann wird auch zur Errichtung eines Verkehrs-Kiosks Stellung genommen, worauf die Berichterstattung über die Hauptversammlung des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und seiner Ausschüsse (12. bis 15. Oktober 1932) erfolgt. Nach der Wahl des nächsten Tagungsortes werden die verschiedenen verkehrstechnischen Fragen behandelt. Im Anschluß an die Hauptversammlung findet die Autobusfahrt über Peiskretscham nach Nieder-Sersno (Besichtigung des Bauplatzes der künftigen Talsperre) —Ujest—Slawentzitz und zurück über Althammer, Jakobswalde und Kieferstädtel statt. Bei ausreichender Beteiligung wird am Sonntag noch ein Ausflug durch die Wälder des oberschlesischen Industriegebietes gemacht.

* **Die Straßen werden noch schlechter!** Von der Kreisverwaltung Tost-Gleiwitz wird uns geschrieben. Bei der allgemeinen Einschränkung der Ausgaben, die zwangsläufig durch die zunehmenden Erwerbslosenlasten und die allgemeine Schrumpfung der Steuereinnahmen hervorgerufen wird, sind die wegeunterhaltungspflichtigen Landkreise, Gemeinden und Provinzen nicht mehr in der Lage, den Straßenbau so zu betreiben, wie es für die Sicherheit und gute Beschaffenheit erforderlich ist. Die Kraftfahrer müssen infolgedessen damit rechnen, daß der Zustand der Wege sich hier und dort verschlechtert. Dabei ist zu bedenken, daß nicht in allen Fällen für Unfälle, die infolge der schlechten Beschaffenheit der Straße eintreten, die Wegeunterhaltungsträger schadenersatzpflichtig sind. Es ist in der bisherigen Rechtsprechung auch schon anerkannt, daß die Pflicht zur Wegeunterhaltung nur im Rahmen der allgemeinen Leistungsfähigkeit den Kreisen oder Gemeinden zugemutet werden kann. Die Kraftfahrer müssen infolgedessen bei Befahren der Straßen selbst die nötige Sorgfalt anwenden.

* **Vorschriftswidrige Beleuchtung der Kraftfahrzeuge.** Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben: In den Wintermonaten ist naturgemäß der Beleuchtung sämtlicher Kraftfahrzeugsgattungen erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Nachweislich verursachen täglich zu stark oder zu wenig beleuchtete Fahrzeuge Unfälle mit tödlichen Folgen. Ein übermäßig stark wirkender Scheinwerfer ist für das entgegenkommende Fahrzeug stets eine Gefahr und besonders dann, wenn die Abblendung nicht rechtzeitig erfolgt. Gewissenlose Fahrer verwenden sogar Beleuchtungen an ihren Kraftfahrzeugen, die in abgeblendetem Zustande die sonst üblichen Scheinwerferenergien übertreffen. Als übermäßig stark wirkende Scheinwerfer sind sämtliche elektrischen Glühlampen anzusehen, die mehr als 20—35 Watt stark sind, wenn weder die Glühlampen noch die Scheiben mattiert oder geriffelt sind. Diese Beleuchtungsart ist meistens bei Fahrzeugen ausländischer Herkunft festzustellen. Ganz besonderes Augenmerk muß auch der Schlußbeleuchtung gewidmet werden. Dies umsomehr, als bei nächtlichen Unfällen meistens nur das Ablesen einer richtigbeleuchteten Schlußnummer zur Ermittelung führen kann. Bestimmungsgemäß muß bei Dunkelheit das hintere Kennzeichen so erleuchtet sein, daß die Beschriftung auf eine Entfernung von mindestens 15 Meter deutlich erkennbar ist. Im Interesse der eigenen wie auch der allgemeinen Verkehrssicherheit ist es unumgänglich, daß jedes Kraftfahrzeug mit der vorschriftsmäßigen Beleuchtung ausgestattet ist und die Abblendungsvorrichtung rechtzeitig in Gang gesetzt wird. Verstöße hiergegen werden für die Folge unnachsichtlich und streng bestraft werden.

* **Schlägereien.** In einer Gastwirtschaft auf der Coseler Straße kam es zwischen zwei Gästen zu einer Schlägerei, bei der ein Beteiligter am linken Auge verletzt wurde. — In einer Gastwirtschaft auf der Bahnhofstraße entstand zwischen einem Fleischergesellen und einem Arbeiter eine Rauferei. Der Fleischer erhielt Kratzwunden im Gesicht. In beiden Fällen trennte das Ueberfallabwehrkommando die Streitenden und stellte die Ruhe wieder her.

* **Kabarett „Haus Oberschlesien".** Wohl selten hatte eine Künstlerin am hiesigen Kabarett einen so beispiellosen Erfolg wie Elli Gläßner. Die Begeisterung und Bewunderung, die ihre Darbietungen immer wieder auslösten, waren Grund genug für die Direktion Bonn, Elli Gläßner auch für dieses Programm wieder zu verpflichten. In ihrer Conference sowie in ihrem eigenen Repertoire bringt die Künstlerin ein völlig neues Programm, das in gleichem Maße mit stürmischem Beifall aufgenommen wird wie ihre bisherigen Vorträge. Auch hier begleitet wieder der erfolgreiche Komponist Alfred Hartwig. Als zweite Attraktion des Abends sind Chill und Chally zu nennen, Meister der Hand- und Kopf-Akrobatik, die bereits vor fast 2 Jahren im Haus-Oberschlesien-Kabarett die Zuschauer jeden Abend in fast atemloser Spannung und Bewunderung hielten. Sie verfügen über eine fast unbegrenzte Geschicklichkeit und Kraft und machen ihre Kunststücke fast spielend. Als Spitzenleistung dürfen wohl der Balance-Akt der rotierenden Kugel und der in Rückenlage ausgeführte Foxtrott auf der blancierenden Lampe gelten. Der große Stimmungsmacher in diesem Programm ist der überall gefeierte Komiker Paul Hickethier, dessen Mimik, Vortragsart und köstlicher Humor das Publikum unaufhörlich zum Lachen zwingen. Les Symhaédras, das südländische Tanzduo, erfreut durch originale südländische Tänze. Musik, Tanz und Kostüm sind eigene Kunstschöpfungen, die auf das individuelle Talent dieser beiden jungen Künstlerinnen abgestimmt sind. Besonders wirkungsvoll ist die Tanzkomposition „Tango-Symphonie", die hervorragend getanzt wird. Tanzkapelle Fred Ilgner trägt mit flotter Tanzmusik zu einem recht unterhaltenden Abend bei.

* **Haftentlassung von Schriftleiter Rudhardt.** Der vor einiger Zeit wegen Fluchtverdachtes in Haft genommene verantwortliche politische Schriftleiter der nationalsozialistischen oberschlesischen Tageszeitung, L. Rudhardt, ist bereits seit Freitag voriger Woche auf Grund einer Anordnung des Vorsitzenden des Gleiwitzer Sondergerichts aus der Haft entlassen. Ein Einspruch der Staatsanwaltschaft gegen die Haftentlassung hatte keinen Erfolg. Der Prozeß gegen Rudhardt wird nicht, wie ursprünglich vorgesehen, vor dem Sondergericht, sondern vor dem ordentlichen Gericht stattfinden.

* **Eine Hochzeitsgesellschaft bedroht.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde in ein Gasthaus in Brzezinka gerufen, weil dort der Gärtner Georg B. aus Gleiwitz eine Hochzeitsgesellschaft mit einer Pistole bedroht hatte. Er wurde nach Waffen durchsucht, erfolglos. Beim Absuchen des Gartens wurde an einem Zaun eine Armeepistole Kal. 9 Millimeter gefunden. Sie war mit 8 Schuß geladen. B. wurde festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

* **An der Brandstelle bestohlen.** Bei einem Brande in Sosnitza, Bischofstraße 23, übergab eine dort wohnhafte Hausangestellte einem jungen Mann, der unter den Zuschauern an der Brandstelle stand, ihr Handtäschchen mit Inhalt zum Aufbewahren, während sie ihre Sachen in Sicherheit brachte. Der junge Mann ist mit dem Täschchen verschwunden. Angaben über ihn erbittet die Kriminalpolizei.

Peiskretscham

* **Ueberfahren.** Eine Frau P. von hier wurde auf der Bahnhofstraße von dem Motorradfahrer P. beim Ueberholen von zwei Gespannen überfahren. Die Frau erlitt eine schwere Kopfwunde und andere Verletzungen und wurde von der Sanitätskolonne zum Arzt geschafft. Der Kraftfahrer kam mit dem Schrecken davon.

* **Schützengilde.** Die Schützengilde beendete das Kleinkaliberschießen Als Sieger gingen hervor: Rösler, Johann Sowa, Gerhard Ahrendt, Dr. Herrenstadt, Karl Woznitzka, Dr. Dworzak, Kansy, Scheyer, Karl Kapitza und Buchwald.

* **Gefährliche Wilderer.** Die Schutzpolizei mußte zur Unterstützung des Oberlandjägers nach Bitschin eilen. Der dortige Oberlandjäger stellte drei Mann beim Frettieren. Als er zur Feststellung der Personalien und zur Beschlagnahme des Wilderergeräts schreiten wollte, leisteten ihm die Burschen Widerstand. Nach Eintreffen der hiesigen Schutzpolizeibeamten konnten die drei Burschen verhaftet werden. Beschlagnahmt wurden einige Messer, ein Frettchen und neun wilde Kaninchen.

Hindenburg

* **Werbeabend des Oberschlesischen Landestheaters.** Der Appell der Freien Volksbühne nach einem bunten Werbeabend der neu engagierten Kräfte wurde durch diese Veranstaltung nicht erfüllt, da Dr. Ritter, der Dramaturg unseres Theaters, die gesamte Vortragsfolge allein bestritt. Trotzdem kein verlorener Abend, denn, wie Ritter Theatergestalten aus allen Sphären nicht nur äußerlich gestaltet, sondern von innen heraus erlebt, ist vorbildlich. Auf der Miniaturbühne in Stadlers Marmorsaal läßt er ohne Kulissen seine bunte Welt erstehen. Das Publikum dankte ihm und dem musikalischen Begleiter Behrens durch sehr freundlichen Beifall.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Mitglieder-Versammlung am Donnerstag, 20 Uhr, bei Stadler. Die Sekretärin des Landesverbandes Oberschlesien der vaterländischen Frauen-Vereine, Frl. Dr. Abel, spricht über Mitgliederwerbung. Frl. Musiklehrerin Schink wird den Abend durch Klaviervorträge verschönern.

* **Lehrerverein.** In der letzten Monatsversammlung hielt Mittelschullehrer Gebauer einen Vortrag über den Führer des Deutschen Lehrervereins, Georg Wolff, der von wenigen Tagen seinen 50. Geburtstag beging. Der Verein ehrte ihn durch eine sinnige Gedenkgabe aus der Gleiwitzer Hütte. Der Vorsitzende verlas ein herzliches Dankschreiben des Leiters des Großverbandes. — In seinem „schulpolitischen Bericht" gab Rektor Lentner einen Ueberblick über die Gegenwartslage, über die Stellung der Wirtschaft zum Beamtentum und über Gehaltsnach- und rückzahlungen. — Kurzen Mitteilungen interner Art folgte ein interessanter Vortrag des Geschäftsführers des Oberschlesischen Bilderbühnenbundes, Lehrers Schweda, Gleiwitz, über den „Schmalfilm". Er bezeichnete ihn als das beste Veranschaulichungsmittel der Gegenwart und beleuchtete seine Vorzüge. Die Vorführung guter Kulturfilme erhärtete und bewies die Ausführungen des Redners.

* **Hebammenverein.** Im Hebammenverein teilte die Vorsitzende, Frau Bialon, mit, daß der Verband von dem Abschluß von Sonderverträgen mit den Krankenkassen abraten müsse. Die Provinzialtagung findet am 23. November in Kandrzin statt. Dr. Kaiser hielt einen Vortrag über Geschlechtskrankheiten.

* **Kneipp-Verein.** Monatsversammlung am Donnerstag, 20 Uhr, im Café Borussia.

* **Stadttheater.** Am Freitag einmalige Aufführung der Komödie „Geld ohne Arbeit". Der Kartenvorverkauf bei Czech beginnt heute. — Am Sonntag um 11 Uhr findet das erste Sinfonie-Konzert im Stadttheater statt. Programm: Haydn, Mozart, Beethoven. Der Kartenvorverkauf bei Czech hat bereits begonnen.

* **Ueble Folgen der Wohnungsnot.** Als die Kriegerwitwe Sch. am Freitag durch den Gerichtsvollzieher aus ihrer Wohnung in Biskupitz exmitiert werden sollte, geriet ihre Tochter derartig in Erregung, daß sie den Versuch machte, sich mit einem Rasiermesser das Leben zu nehmen. Der anwesende Polizeibeamte konnte sich glücklicherweise des Messers bemächtigen. Die Familie wurde wieder in ihre Wohnung eingesetzt.

* **Unfälle.** Beim Turnen fiel der 8jährige J. Kürzel vom Reck und brach sich das rechte Bein. Er wurde von den Arbeitersamaritern ins Knappschaftslazarett gebracht. — Der 14jährige R. Kowollik aus Zaborze, Körnerstraße, wurde vom Pferde des von ihm gelenkten Wagens derart geschlagen, daß der Knochen des rechten Beines bloßgelegt wurde.

Ratibor

* **Ehrung von Hausangestellten.** Durch die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Frau Dr. Gawlik, fand am Dienstag die Ehrung von 3 Hausangestellten für langjährige treue Dienste in einer Familie statt. Die Ausgezeichneten sind: Frl. Anna Steller, 35 Jahre bei Frau Anna Loewy; Frl. Marie Dominik, 30 Jahre bei Frau Brase; Frl. Katharina Pischka, 30 Jahre bei Frau Rektor Kosler. Den treuen Hausangestellten wurden unter Worten der Anerkennung durch die Vorsitzende je ein Diplom und ein Ehrengeschenk überreicht.

Kreuzburg

* **Das Gerhart-Hauptmann-Theater eröffnet.** Wie die Leitung des Gerhart-Hauptmann-Theaters mitteilt, ist die Zahl der festen Abonnenten auf 175 gestiegen. Mit dieser Zahl ist die finanzielle Seite des Unternehmens gesichert. Die Eröffnungsvorstellung der jungen Bühne findet am Donnerstag, dem 27 Oktober, statt.

* **Kegelwettkampf.** Auf den Eiskellerbahnen traten die Kegelklubs Kreuzburg zu einem Pokalwettkampf zusammen. Sieger wurde zum dritten Male hintereinander die Fünfermannschaft des Kegelklubs Freunde. Damit hat dieser Klub endgültig den Pokal erworben. Der siegreiche Klub errang insgesamt 3650 Holz. Die beste Einzelleistung vollbrachte das Mitglied Steinke vom Kegelklub Tannenbaum, der bei 100 Kugeln 741 Holz erreichte.

* **Bühnenschauturnen.** Am kommenden Sonntag veranstaltete der hiesige Männerturnverein ein Bühnenschauturnen, bei dem besonders die Damenabteilung ihre Schulung unter Beweis stellen wird.

Ober Glogau

* **Stadtverordneten-Sitzung.** In der Stadtverordneten-Sitzung wurden die Bürgersteuerzuschläge notgedrungen auf 500 Prozent festgesetzt. Die Stadtverordneten protestierten dagegen, daß sie von Regierungsseite zu diesem Steuerdruck gezwungen wurden.

Leobschütz

* **Ehrung.** Dem Standesbeamten Josef Hauke in Kasimir sind aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben vom Regierungspräsidenten und Landrat zugegangen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Aus der Wahlbewegung

Hugenbergs sozialpolitisches Programm

Auf der Sozialpolitischen Tagung der Deutschnationalen Volkspartei hielt Dr. Hugenberg eine Rede zur Sozialpolitik, in der er u. a. folgendes ausführte: „Es sei jetzt Zeit, an einen weltgeschichtlichen Akt heranzutreten: **Die Wiederversöhnung von Kapital und Arbeit, die Entproletarisierung des Arbeiters, seine gleichberechtigte Eingliederung in die Volksgemeinschaft.** Wirklicher Frieden kann nur auf der Grundlage nationaler Freiheit der hochwertigen Völker der Welt aufgebaut sein. Auch herrschsüchtiges internationales Kapital tötet Freiheit und Frieden. Segensreich ist nur das von einem Volks- und Rechtsstaate gebändigte nationale Kapital. Unsere Sozialpolitik greift viel tiefer als die Sozialpolitik des Marxismus. **Es ist keine Sozialpolitik, wenn man mit Arbeitergroschen zahllose Bonzen ernährt und Sozialpaläste baut** oder eine demoralisierende Unterstützung von Simulanten finanziert. Die größte soziale Sünde der Glanzzeit Deutschlands war der **Aufbau der Großstädte. Sie sind zu Gräbern der Volkskraft geworden und zu Brutstätten des Bolschewismus.** Die Redensart vom unüberwindlichen Gegensatz zwischen Unternehmer und Arbeiter ist teils das Ergebnis vorübergehender Zuspitzungen, teils Einbildung. Auch die deutschen Unternehmer begreifen das jetzt wieder. Wenn der Staat wirklich ein nationaler Staat ist, wenn er wirklich Richter und Schlichter ist, so bedarf es des Krieges zwischen Arbeiter und Unternehmer nicht mehr.

Nicht Abbau der Sozialversicherung ist unsere Parole, sondern **deren Rettung und Erhaltung durch eine Reform an Haupt und Gliedern.** Derjenige, der seine Arbeitskraft zu Markte trägt und keinen anderen Rückhalt besitzt, **muß in Not und Alter gesichert sein.** Die ungeheure Not der Arbeitslosigkeit hat dem deutschen Arbeiter die Augen darüber geöffnet, daß sein Schicksal **viel mehr als von Tarifen von der richtigen Behandlung des Arbeitsmarktes und von einer nationalwirtschaftlichen Staatsführung abhängig ist.** Der Störenfried ist in der Tat das „internationale Kapital", d. h. jedes Kapital, das nicht national gebändigt ist. Im nationalen Staate ist **das Kapital dienendes Glied und nicht Selbstherrscher.** Seine Verwalter sollen Ehrengerichten unterworfen sein, die äußersten Falles dem **Schuldigen die wirtschaftliche Handlungsfähigkeit absprechen können.** Das soll auch dann zulässig sein, **wenn ein Arbeitgeber seine sozialen Pflichten wiederholt verletzt.**

Daß man mit Staatszuschüssen und Versicherung der Arbeitslosigkeit nicht Herr werden kann, wissen wir. **Wer soll die Last der Arbeitslosigkeit tragen? Die Zeiten der Hochkonjunktur.** Die Zeiten der Hochkonjunktur sind schwer mit den Opfern zur Ueberwindung der nächsten Arbeitslosigkeit zu belasten. Sie geben aber Arbeitgebern wie Arbeitnehmern so hohe **Mehrverdienste, daß in diese Mehrverdienste scharf hineingegriffen werden muß.** Der Betriebskredit bedarf der Förderung in der Zeit der Konjunktur. **Drosselung neuer Produktivanlagen und Konzentration aller Kräfte auf die Befriedigung des Konsumbedarfs in der Zeit der Konjunktur ist ein wesentliches Interesse der Arbeiter und Angestellten.**

Wir sind Gegner der schematischen Lohnkürzungen. Denn wir sind für einen ehrlichen und wirklichen Leistungslohn. Unter die meisten bisherigen Taten des Kabinetts setzen wir die **Note: „Fortschritt, aber keine Lösung".** Aber zwei große Dinge hat dies Kabinett doch gemacht: **Abschüttelung des Parlamentarismus und der schwarz-roten Herrschaft in Reich und Preußen. Der Nahrungsspielraum und Lebensraum** für die Masse des Volkes ist der leitende Gesichtspunkt für jeden Staatsmann, bei jeder Maßregel muß in erster Linie auch an die Kleinsten im Lande gedacht werden — es darf nicht über dem materiellen Fortbetrieb die Wirtschaft das Dasein der lebendigen Menschenmassen vergessen.

Kaas' Angebot

Münster. Der Führer des Zentrums, Prälat Kaas, nahm in einer längeren Rede zu dem Inhalt und Sinn des Wahlkampfes, wie er sich für das Zentrum ergibt, Stellung. Er trat den Gerüchten über Unstimmigkeiten innerhalb der Zentrumspartei entgegen. Das Zentrum habe die Fehlerquellen und gewisse Entartungserscheinungen des Parlamentarismus nie verkannt, aber es sei ihm nie eingefallen, die unentbehrliche Funktion der Gesinnungsparteien für ein normales politisches Leben zu verkennen. Wo der Grundgedanke der politischen Bewegung aus dem Volke heraus verneint werde, wo der freie Meinungs- und Kräfteaustausch unter das normale Maß herabsinke, sei Stagnation und Rückschritt unvermeidlich. Von diesem Standpunkt aus kritisierte Prälat Kaas die Haltung der Reichsregierung. **Nur ein arbeitsunfähiger Reichstag schaffe die staatsrechtliche Scheinbasis für ein diktatorisches Notrecht** und für gewisse Verfassungsexperimente — andere sagten, und vielleicht mit mehr Recht: Verfassungsbrüche — für die die Entwürfe anscheinend schon in den Schubladen lägen.

In den Verhandlungen mit den Nationalsozialisten habe das Zentrum zu verhindern gesucht, daß es im Reichstag von vornherein zu einer Aufhebung der Notverordnungen kommen sollte. Desgleichen hätte es durch diese Verhandlungen auch die Abstimmung über ein Mißtrauensvotum zunächst einmal hinauszuschieben versucht. Eine offene, sachlich und psychologisch richtig angesetzte **Auseinandersetzung mit dem Reichstag hätte die rein negativen und destruktiven Elemente des Parlaments entlarvt und isoliert,** hätte die ehrlich positiv gerichteten, wenn auch in der Einzelkritik unbequemen Aufbaukräfte geweckt und gesammelt, hätte die **formale Abstimmungsniederlage in einen sachlichen Sieg wandeln können** — wenn auch nicht für dieses Kabinett, so wie es war, so doch für eine andere, über die Mängel, Lücken und Schwächen des jetzigen Papenkabinetts hinauswachsende Regierung die nach Auffassung des Zentrums hierdurch an innerer Volksverbundenheit gewonnen hätte, ohne an Führerautorität und Führerwillen etwas preiszugeben. Das Zentrum kämpfe nicht für Personen oder gegen Personen um ihrer selbst willen. Es bejahe den richtig verstandenen autoritären Staat, wende sich aber gegen den Mißbrauch, der mit diesem Wort als Deckadresse für Reaktion und Volksstaatverneinung getrieben werde. Praktisch sei schon unter Brüning eine aktive Führung der Politik durch die Regierung und eine Zurückdrängung der bloßen Parteitaktik ohne Beeinträchtigung der Verfassung in beachtenswertem Maße erreicht werden.

Prälat Kaas kritisierte die außenpolitische Taktik der Reichsregierung, der er vorwarf, wesentliche Ziele deutschen Rechts und internationaler Gerechtigkeit mit agitatorischen Rücksichten zu verkoppeln. Inland und Ausland brauchten die Sicherheit, daß Deutschland auf lange Sicht den Weg zu einer stabilen und maßvollen Politik zurückgefunden habe und auch die Kraft besitze, diesen Kurs fester, aber auch besonnener und den europäischen Gemeinschaftsarbeiten sich eingliedernder Selbstbehauptung gegen alle Gefährdungen extremistischer Einflüsse zu behaupten. Experimentierende und hasardierende Außenpolitik sei destruktive Innen- und Wirtschaftspolitik.

In der Wirtschaftspolitik habe die Regierung gewagte Experimente unternommen und es versäumt, bei dem Start ihres Wirtschaftsprogramms an die Sicherung der Staatsfinanzen zu denken.

Auch das Zentrum sei für eine gründliche Reichsreform.

Die Schlußworte der Kaas-Rede sind vielfach als Versuch eines Koalitionsangebots an Papen ausgelegt worden. Er sagte:

„Die Deutsche Zentrumspartei bietet in dieser namenlos schweren Stunde in Sachlichkeit und Ritterlichkeit jedem die Hand, der sie ihr zu verantwortbarer Gemeinschaftsarbeit in ritterlicher Form und Gesinnung entgegenstreckt. Sie weiß nicht, ob der geistige Brückenschlag gelingt. Wenn nicht, so soll es nicht die Schuld des Zentrums sein. Wenn heute drei, vier oder fünf politische Führer der verschiedenen Lager den Mut hätten, sich den aufrüttelnden Ernst der Stunde einzugestehen und zu dem Entschluß vorzustoßen, ihre ganze Autorität und den ganzen Einsatz ihres Führertums zu wagen, um ihre Gefolgschaft auf die Bildung einer deutschen Not- und Mehrheitsgemeinschaft zu verpflichten, dann wäre die Durchbruchsschlacht deutscher Selbstgesinnung geschlagen."

„Die NSDAP. will die Macht!"

Coburg. Anläßlich der 10jährigen Wiederkehr des Tages, an dem Hitler seine erste Rede außerhalb Münchens in Coburg gehalten hat, veranstaltete die NSDAP. hier ein Treffen, an dem Adolf Hitler selbst teilnahm. In seiner Rede auf dem Sportplatz führte Hitler u. a. aus: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die größte politische Partei, habe das Recht, die Führung des Staates zu verlangen. Wie früher, so werde ihr auch heute dieses Recht verweigert. Es gebe Politiker, die wünschten, daß doch die Nationalsozialisten verlieren möchten. Es komme anders, und große Teile des Volkes würden einmal ihrem Schicksal dankbar sein, daß **dem Marxismus eine nationalsozialistische Bewegung gegenüberstehe.** Man habe geglaubt, die Nationalsozialisten durch das Angebot von Ministerposten beugen zu können. Man kenne ihn, Hitler, aber schlecht. **Was die NSDAP. in Deutschland erstrebe, das sei die politische Macht.** Regierungen vergingen, aber das Volk sei das Bleibende. Man könne die nationalsozialistische Bewegung nicht unterkriegen.

Der Stahlhelm will dem Staate dienen

Kaiserslautern. In einer **Wahlkundgebung** des Stahlhelms, Gau Pfalz, beschäftigte sich der Bundesführer Seldte mit der Stellung des Stahlhelms zum neuen Staatsgedanken. Der Stahlhelm wolle nur dem Staate dienen, er kämpfe nicht um Ministersessel und sein Ziel gehe lediglich darauf hinaus, **dem deutschen Volke nach innen und außen Achtung und Ansehen zu verschaffen. Der Stahlhelm wolle auch keinen Bruderkrieg.** Zum Schluß betonte der Redner die Forderung auf Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien.

Neue Steuererleichterungen in Sicht

Senkung der Umsatzsteuer und der Verzugszuschläge

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Oktober. Im Reichsfinanzministerium wird zurzeit die Frage geprüft, wieweit es möglich ist, die wirtschaftliche Belebung durch weitere Steuerentlastung zu fördern. Die Umsatzsteuer steht im Vordergrund der Erwägungen, und man hofft, sie von der bisherigen Höhe von 2 Prozent in der nächsten Zeit herabsetzen zu können. Weiterhin wird eine weitere Senkung der Steuerverzugszuschläge geprüft. Ein völliger Verzicht auf diese Zuschläge, die dazu dienen sollen, den pünktlichen Steuereingang zu fördern, erscheint nicht möglich, doch wird eine weitere Milderung erwogen, nachdem die Zuschläge am 5. September von 1½ Prozent auf 1 Prozent halbmonatlich herabgesetzt worden sind. Eine weitere Herabsetzung wurde damals bereits angekündigt.

Während die Steuerzahler ihrer Pflicht trotz der Ungunst der Zeit verhältnismäßig gut nachkommen, sind viele Gemeinden mit ihren Steuerabführungen an den Staat rückständig, **weil sie in ihrer Not keinen anderen Ausweg sehen als sich mit den Steuererträgen selbst durchzuhelfen.** In Preußen ist auf diese Weise **der Ausfall in den letzten Monaten auf 25 Millionen angewachsen, ein Betrag, der im preußischen Haushalt schon sehr empfindlich ins** Gewicht fällt, denn im Laufe eines ganzen Jahres würde er sich auf 200 Millionen erhöhen. Die Preußische Regierung hat sich wiederholt mit Plänen beschäftigt, wie die Gemeinden zur pflichtgemäßen Ablieferung der Staatssteuern angehalten werden können. Rechtlich käme die allgemeine Kürzung der Steuerüberweisungen an die Gemeinden im gleichen Umfange, wie die Ablieferungen der Gemeinden an den Staat zurückgehen, in Betracht. Bei dem jetzt üblichen Verfahren würden dabei aber **auch die zahlungswilligen Städte, die ihre Verpflichtungen erfüllen, betroffen werden.** Andere Zwangsmittel stehen dem Staate nicht zur Verfügung. Die Regierung hat zwar in mehreren größeren Städten Steuerexekutoren eingesetzt, die die Steuereingänge kontrollieren und für geregelte Ablieferung sorgen sollen; **aber der erhoffte Erfolg ist nicht überall eingetreten.**

In Preußen hat man bereits mit der Ausarbeitung des neuen Haushaltsvoranschlages begonnen. Sehr weit wird man mit den Vorarbeiten noch nicht kommen, denn es muß zunächst abgewartet werden, wieweit bis zum 1. April n. J. die Verwaltungsreform durchgeführt sein wird.

Die deutsche Kontingentierungs-Delegation, die zu Besprechungen über die Kontingentierungen mit der italienischen Regierung in Rom verhandelt hat, ist in Paris eingetroffen.

Berliner Börse 18. Okt. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% | Prag 5%
Zürich .....2% | London 2%
Brüssel ..3½% | Paris 2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16 7/8	16 7/8
Nordd. Lloyd	17 3/8	17 3/8
Bank f. Brauind.		68 3/4
do. elektr. Werte	53	53
Reichsbank-Ant.	125 3/4	125 3/4
AG.f.Verkehrsw	40 7/8	40
Aku	56 1/4	55 3/4
Allg.Elektr.-Ges	32 1/2	32 1/4
Bemberg	55 1/2	55
Buderus	39 3/4	39 3/4
Chade		165
Charlott. Wasser	74	73 3/4
Cont Gummi	103 1/4	103 1/4
Daimler-Benz	20 1/8	20
Dt. Reichsb.-Vrz	85 3/4	85 7/8
Dt. Conti Gas	88 3/4	88
Dt. Erdöl	72 3/4	72 1/2
Elektr.Schlesien		
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	94 1/2	93 3/4
Feldmühle	60	60 1/4
Gelsenkirchen	39 1/2	39
Gesfürel	71 1/2	71 1/4
Harpener	73	72 3/4
Hoesch	37 1/4	37
Holzmann Ph.	56 1/2	55 1/4
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	101 1/4	101 1/4
Klöckner	34 1/8	33 7/8
Mannesmann	51 1/2	50 5/8
Mansfeld. Bergb.		20 1/2
Masch.-Bau-Unt.	36	36 1/4
Oberkoks	41 5/8	40 1/8
Orenst.& Koppel	34 1/8	33 3/4
Otavi	16 1/4	16 1/4
Phönix Bergb.	27 3/8	26 3/8
Polyphon	42	41 1/2
Rhein. Braunk.	165	165
Rheinstahl	66	64 1/2
Rütgers	39 5/8	39 3/4
Salzdetfurth		
Schl. El. u. G. B.	85 3/4	85 1/4
Schles. Zink		
Schuckert	72 1/4	71 1/2
Schultheiß	56 1/2	58
Siemens Halske	118 3/8	117 3/4
Svenska		
Ver. Stahlwerke	23 3/4	23 1/8
Westeregeln	108	108
Zellstoff Waldh.	43 1/2	43 1/2

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	819	810
Allianz Lebens.	162	161
Allianz Stuttg.	156	157

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	40	41
Allg.Lok. u.Strb.	61 3/4	65
Canada		23 1/2
Dt. Reichsb. V.A.	85 3/4	85 7/8
Hapag	17 1/8	16 7/8
Hamb. Hochb.	51 1/8	51
Hamb. Südam		28 1/2
Nordd. Lloyd	17 3/8	17 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. ind.	68 5/8	70
Bank elekt. W.	53 1/2	54 1/4
Bayr. hyp. u. W.	60	58 1/2
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges.	90 1/2	90 3/4
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.	220	220
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	51	51 1/8
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	52 1/4	52
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	125 3/4	125 7/8
Rhein. Hyp.-Bk.	58 1/2	59
Sächsische Bank	109	106 3/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	260	245
Dortmund. Akt.	125 1/2	125
do. Union	173	176 1/2
Engelhardt	90	90 1/2
Leipz. Riebeck	38	39 1/2
Löwenbrauerei		84 3/4
Reichelbräu	131	130
Schulth.Patzenh.	56 1/2	56

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		134 3/4
A. E. G.	32	33 3/4
Alg. Kunstzijde	56	58 1/8
Ammend. Pap.	56 1/2	57
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.		28 1/4
Augsb. Nürnb.	36	38
Bachm. & Lade.		55
Basalt AG.	16	17
Bayer. Spiegel	34 1/2	35
Bemberg	54 3/4	56 1/4
Berger J., Tiefb.	139	140
Bergmann	21	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.	100	100 1/4
do. Holzkont.		18 3/4
do. Karlsruh.Ind.	48	49 3/4
Bekula	114 1/4	114 3/4
do. Masch.	29	29 1/2
do. Neurod. K	34	34
Berth. Messg.	12	12 1/4
Beton u. Mon.	56 1/4	56 3/4
Bösp. Walzw.	21 3/4	22
Braunk. u. Brik.	139	140
Breitenb. P. Z.	56	59
Brem. Allg. G.	75	75 3/4
Brown, Boverie		26
Buderus Eisen.	39 1/2	41
Charl. Wasser.	73 3/4	75
Chem. v. Heyden	44	44 1/8
I.G.Chemie vollg	131 1/2	133
Compania Hisp.	164	168 1/2
Conti Gummi	102 7/8	103
Conti Linoleum	36 5/8	37
Conti Gas Dessau	88 1/4	90 3/8
Daimler	20	20 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	95	96
do. Erdöl	72 5/8	73 1/2
do. Jutespinn.		44 1/2
do. Kabelw.	29 1/8	30
do. Linoleum	45	46 3/8
do. Steinzg.	71 1/2	71 1/2
do. Telephon	44	43 7/8
do. Ton u. St.	44	41 1/2
do. Eisenhandel		20 1/8
Doornkaat	40	41 1/2
Dresd. Gard.	21	21
Dynam. Nobel	43 3/4	45
Eintr. Braunk.	137 1/2	137 1/4
Elektra	111	111
Elektr.Lieferung	67 3/4	68
do. Wk.-Lieg.		105
do. do. Schles.	67 3/8	68
do. Licht u. Kraft	87 1/2	88
Erdmsd. Sp.	19 1/2	20 3/4
Eschweiler Berg.		190
Fahlbg. List. C.		
I. G. Farben	94	95
Feldmühle Pap.	60	62 3/4
Felten & Guill.	55 1/2	57
Ford Motor		60
Fraust. Zucker	65 1/2	65
Frister R.	14 1/4	14 1/4
Froeb. Zucker	68	67 3/4
Gelsenkirchen	39 1/8	39 3/8
Germania Ptl.	39 1/2	39 1/2
Gesfürel	71 1/4	72 1/2
Goldschm. Th.	26 1/2	28 1/4
Gruschwitz T.	60	61 1/2
Gritzner Masch.	27	27 7/8
Hackethal Dr.	38	38
Hageda	50	52
Halle Maschinen	45	47 1/4
Hamb. El. W.	97 1/2	98 1/4
Hammersen	50 1/2	50 1/2
Harb. E. u. Br.	41	41
Harp. Bergb.		74 3/4
Hemmor Ptl.	70 1/2	70 1/2
Hirsch Kupfer		10
Hoesch Eisen	37 1/8	38 3/8
Höffm. Stärke	64 1/2	61
Hohenlohe		25 3/4
Holzmann Ph.	56	58
Hotelbetr.-G.	45 1/2	44 1/2
Huta, Breslau	44	44 1/2
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	124	124 3/4
do.Genußschein.	96 5/8	98
Jungh. Gebr.	13 1/2	14
Kahla Porz.	14	15
Kali Aschersl.	101	102
Klöckner	34 1/8	34 1/8
Köln Gas u. El.		40 1/2
Kronprinz Metall	18	18 3/4
Kunz. Treibriem.		25
Lahmeyer & Co	119 1/4	118 1/2
Laurahütte	15 1/8	15 1/4
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	29	29 5/8
Lindes Eism.	69 1/4	70 1/2
Lindström		95
Lingel Schuhf.		24 1/4
Lingner Werke	41	40
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	51	52 3/8
Mansfeld. Bergb.	20 1/4	20 1/2
Maximilianhütte		
Merkurwolle	84	84 1/4
Metallbank	35 3/8	36
Meyer H. & Co.		46
Meyer Kauffm.	20 1/4	20 1/4
Miag	28 1/4	29 1/2
Mimosa	177	177 3/8
Mitteldt. Stahlw.		58 3/4
Mix & Genest	33	30
Montecatini		25
Mühlh. Bergw.	60	60
Neckarwerke		69 1/2
Niederlausitz.K.	127 3/4	127 1/2
Oberschl.Eisb.B.	10 1/2	10 1/2
Oberschl.Koksw	40 3/4	41 3/4
do. Genußsch.	38 3/4	40
Orenst. & Kopp.	33 1/4	34 7/8
Phönix Bergb.	27	27 5/8
do. Braunkohle	56 3/4	57 1/2
Polyphon	42	42 1/8
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	164 1/2	165 3/4
do. Elektrizität	72	73
do. Stahlwerk	65 3/4	67 3/4
do. Westf. Elek	69 1/8	70 1/2
Riebeck Mont.		62 1/2
J. D. Riedel	42 1/2	43 1/2
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	39 1/2	39
Rositzer Zucker	39 7/8	39 7/8
Rückforth Nachf	32	33 1/4
Ruscheweyh		11 3/4
Rütgerswerke	39 5/8	41 3/8
Sachsenwerk	39 3/4	39 1/2
Sächs.-Thür. Z.	25 3/4	25
Salzdetf. Kali	162	165 3/4
Sarotti	70	70
Saxonia Portl. C.		50 1/2
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		20
Schles. Bergwk. Beuthen	64	61 1/4
do. Cellulose		
do. Gas La. B	85	86 7/8
do. Portland-Z.	38 1/4	37 1/4
Schubert & Salz.	164 3/4	165 1/8
Schuckert & Co.	72	73 1/4
Siemens Halske	118 1/4	119 1/2
Siemens Glas	46	48
Stock R. & Co.	39	39
Stöhr & Co. Kg.	54	54 3/8
Stolberg. Zink.		31
Stollwerck Gebr.	40 1/2	42
Südd. Zucker	129	128
Tack & Cie.		97
Thöris V. Oelf.	68 1/2	69 1/2
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas Leipzig	90 1/4	91 3/4
Tietz Leonh.	47	47 1/2
Trachenb. Zuck.	55	54
Transradio		138
Tuchf. Aachen		76
Union F. chem.	58	61 1/2
Varz. Papierf.	23	23
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	91 1/2	93 3/4
Ver. Berl. Mört.		33
do. Dtsch. Nickw.	60 1/4	60 1/4
do. Glanzstoff	75 1/2	73
do. Stahlwerke	23 1/2	24
do. Schmisch. Z.	43 3/4	43
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke		37 3/4
Vogel Tel. Dr.	27	28
do. Tüllfabr.		29
Wanderer W.	26 1/4	26
Wayss & Freytag		4 1/8
Wenderoth		30
Westereg. Alk.	107 3/4	107 1/2
Westfäl. Draht	72	71
Wicking Portl.Z.	7	7 1/2
Wunderlich & C.	35	35 1/2
Zeitz Masch	34 1/2	36 1/2
Zeiß-Ikon		67
Zellstoff-Ver.		4
do. Waldhof	43	44

	heute	vor.
Neu-Guinea	145	149
Otavi	16 1/4	17
Schantung	33	33 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		52
Kabelw. Rheydt	100	101
Linke Hofmann	23	24 1/4
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		15 1/2
Nationalfilm		
Ufa	61	60—61
Adler Kali		
Burbach Kali	19 3/4	20
Wintershall	77—76	78 1/2
Diamond ord.		3 1/4
Kaoko		19
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	6,4	6,65
do. m. Auslossch.	46,2	46 7/8
do. Schutzgeb.A.	5,2	5,3
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92 1/2	93 3/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	70,9	70,90
6% Dt. Reichsanl.	72	73 1/2
7% Dt. Reichsanl. 1929	88	88 5/8
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	45 1/2	51 1/4
do. m. Ausl. Son. I	68 1/4	69
6% Hess. St. A. 29	66	68
6% Lüb. St. A. 28	61 1/2	62 1/4
6% Ldsch C.G.Pd.	62	61,63
5 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	64 1/2	65
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	58,7	58 1/2
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	74	74
do. Em. 27	73,63	75
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	62	62 3/4
6% Dt. Ctr. Bod. II	74 1/4	74 1/4
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	73 1/2	74
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	61,63	61 3/4
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	73 1/4	74
do. 23	73 1/4	74
do. 5	74 1/4	74 1/4
do. 3	74 1/4	74 1/4
do. Kom. Obl. 20		62 1/2
8% Pr. Ldpf. 17/18	74	74
do. 13/15	73	73
do. 4	73 3/8	73 3/8
7% do R. 10	73 1/2	73

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	—
do. fällig 1935	88—89 1/2
do. fällig 1936	83—84 1/8
do. fällig 1937	77 7/8—79 3/8
do. fällig 1938	74 5/8—76 3/8
do. fällig 1939	71 5/8—73 3/8
do. fällig 1940	71 1/8—72 3/8
do. fällig 1941	67 7/8—69 1/4
do. fällig 1942	66 1/4—67 1/2
do. fällig 1943	65—66 1/8
do. fällig 1944	65—66 1/8
do. fällig 1945	65—66 1/8
do. fällig 1946	65—66 1/8
do. fällig 1947	65—66 1/8
do. fällig 1948	65—66 1/8

(The range 65—66 1/8 for 1944–1948 is printed once, with a brace spanning the five rows.)

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	77	79
8% Klöckner Obl.		72 1/2
6% Krupp Obl.	72 7/8	72 7/8
Oberbedarf		60 1/2
Obersch. Eis. Ind.		57
7% Ver. Stahlw.	52,8	53

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6 1/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	12	12
4% do. Goldrent.	10 7/8	10 1/2
4% Türk. Admin.		2,70
do. Bagdad		3 1/2
do. von 1905	3	3
do. Zoll. 1911	3,40	3,45
Türk. 400 Fr. Los	11 1/8	11,4
4% Ungar. Gold	6 3/4	6,85
do. Kronenr.	0,35	0,35
Ung. Staatsr. 13		6,7
4 1/2% do. 14		6,8
4 1/2% Budap. St14	33 5/8	32,4
Lissaboner Stadt	24 1/4	20 3/4

Banknotenkurse

Berlin, 18. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,85	3,87
Englische, große	14,435	14,495
do. 1 Pfd. u. dar.	14,435	14,495
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,32	58,56
Bulgarische	—	—
Dänische	74,85	75,15
Danziger	81,79	82,11
Estnische	—	—
Finnische	6,20	6,24
Französische	16,48	16,54
Holländische	169,11	169,79
Italien. große	21,51	21,59
do. 100 Lire und darunter	21,58	21,66
Jugoslawische	5,63	5,67
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	72,55	72,85
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,44	2,46
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	74,20	74,50
Schweizer gr.	81,07	81,39
do. 100 Francs u. darunter	81,07	81,39
Spanische	34,33	34,47
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie



Warenmärkte im Zeichen der Herbstsaison

Nur langsame Erholung aus der Depression

Nach dem in der ersten Septemberwoche erfolgten Rückschlag an den internationalen Warenmärkten ist es zu wiederholten scharfen Schwankungen besonders an den Weizen-, Baumwolle-, Kupfer- und Kautschukterminbörsen gekommen. Die allgemeine Preisrichtung blieb jedoch, von wenigen Welthandelsartikeln abgesehen, abwärts gerichtet. Die Nachfrage, die sich bei der steigenden Preisentwicklung der Vormonate anormal stark zusammengedrängt hatte, war enttäuschend gering, so daß das an die Märkte wieder stärker drängende Angebot nur zu weichenden Kursen Unterkunft finden konnte. Außerdem pflegt in Zusammenhang mit den neuen Ernten in den Monaten September bis November auf Grund von zahlreichen Sicherungsverkäufen der Druck auf die Preise stets am größten zu sein, wofür die Preisbewegung an allen Getreidemärkten, ferner an den Baumwoll- und Rohjutemärkten das treffendste Beispiel liefert.

Preisrückgänge im Ausmaß von 10 Prozent

und darüber waren namentlich an den Weizen-, Mais-, Hafer-, Schmalz-, Schweine- (in USA. minus 17%), Talg-, Baumwoll-, Rohjute- und Rohöl-märkten zu verzeichnen. Man wird diese Abwärtsbewegung als eine Reaktion auf das überhitzte Tempo der Juli-August-Hausse zurückzuführen haben, die im Widerspruch zu der Lage der Weltwirtschaft stand und mit der die Amerikaner der Welt keinen Dienst erwiesen haben, weil ihre Ankurbelungsaktion einer soliden Grundlage entbehrte.

Andererseits sollte aber nicht übersehen werden, daß die gegenwärtigen Preise zahlreicher Artikel schon wieder auf einem relativ recht niedrigen Stande angelangt sind, und daß die Industrie gut daran täte, zu den jetzigen Preisen Anschaffungen auf längere Sicht vorzunehmen. **Bedarf ist auf zahlreichen Gebieten, wie auch z. B. an den Wollmärkten, vorhanden.** Der Bedarf wartet nur darauf, daß eine stetigere Preisbildung wieder Platz greift und eine ruhigere politische Beurteilung das wirtschaftliche Planen von neuem unterstützt. Die sich nur schrittweise vollziehende Erholung der internationalen Wirtschaft aus dem Zustande der Depression und der Krisenüberspitzung wird zur Zeit durch zwei Dinge gefördert: einmal von der Produktions- und Konsumseite dadurch, daß bei zahlreichen Artikeln ein Ausgleich zwischen Erzeugung und Verbrauch hergestellt worden ist, bezw. daß sich in den letzten Monaten die großen Rohstoffbestände auch solcher Artikel etwas verringert haben, die, wie Kupfer, statistisch bisher sehr ungünstig lagen. Sodann von der Geldseite: die Auflockerung am Geld- und Kapitalmarkt hat sowohl in Europa wie in Amerika in letzter Zeit weitere Fortschritte gemacht. Der Zufluß aus Hortungen hält an. Die außerordentliche Verflüssigung am amerikanischen Geldmarkt und die Möglichkeit, kurzfristige Kredite sehr billig zu erhalten, dürften einer allmählichen Geschäftsbelebung sehr förderlich sein.

Der Saldo der Preisbewegungen zeigt, daß im Oktober, verglichen mit dem Vormonat, sich sämtliche Getreidearten, ferner Schmalz, Talg, Butter, Baumvollsaatöl, Kakao, Baumwolle, Wolle, Seide, Rohjute, Hanf, Blei, Zink, Silber, Kautschuk und Rohöl niedriger im Preise stellten. Dagegen konnten Rohzucker, ferner Tee auf Restriktionsabsichten, Flachs und Zinn Erholungen durchsetzen.

Es notierten:

Preisvergleich

		August 1932	September 1932	Oktober 1932
Weizen	Chicago	58,50	54,50	48,25
Rohzucker	New York	1,13	1,06	1,10
Schmalz	Chicago	5,22	4,90	4,40
Baumwolle	New York	7,50	7,40	6,50
Wolle	Bradford	22,50	24,00	22,50
Jute	London	18,62	18,25	15,87
Kupfer	London	30,37	31,50	32,00
Zinn	London	142,00	147,50	151,00
Blei	London	10,69	12,31	11,75
Zink	London	13,12	15,00	14,50
Silber	New York	30,00	27,62	27,37
Rohöl, Penns.	New York	1,75	1,75	1,32
Kautschuk	New York	3,62	3,56	3,37

Die Textilgruppe lag durchweg gedrückt, mit Ausnahme der Flachsmärkte. Hier gelang es den Russen, seit Saisonbeginn an die europäischen Spinnereien und an Exporteure etwa 20 000 t Flachs neuer Ernte zu verkaufen. Die Preise, die anfangs bei 32 Goldpfund gelegen hatten, wurden von den Sowjets allmählich bis auf 35½ Goldpfund für BKKO I fob Leningrad erhöht. Die scharfe Ermattung der amerikanischen Baumwollmärkte von 9,20 cts. Ende August auf 6,45 cts. war ebenso auf den heftigen Abgabedruck in neuer Ernte wie auf die Glattstellung zahlreicher Hausseengagements zurückzuführen. Da der letzte Bürobericht, der die diesjährige amerikanische Baumwollernte auf 11,425 Mill. Ballen schätzte, keine Aenderung der Versorgungslage gebracht hat, kann die Entwicklung nach Aufhören der Saisonschwankungen wieder zuversichtlicher beurteilt werden. Gegenüber den um die September-Mitte auf den Australauktionen erzielten höchsten Notierungen sind die Wollpreise um etwa 10% zurückgegangen. Laut australischer Broker-Statistik lag der Uebertrag aus alter und neuer Schur Ende September mit 877 000 Ballen um etwa 130 000 Ballen über dem Normalstand der Jahre 1929 und 1930. Am Bradforder Kammzugmarkt bekundete sich zu den ermäßigten Preisen erhöhte Nachfrage u. a. auch nach mittleren und groben Kreuzzuchten. Der starke Rückgang der Rohjutepreise erklärte sich aus den übernormalen Zufuhren neuer Ernte nach Kalkutta. Doch dürfte sich das Interesse der Spinnereien bei dem jetzigen Preisstand in absehbarer Zeit wieder beleben.

In der Metallgruppe war die Stimmung gedrückt. Preismäßig wirkte sich dies schärfer bei Blei und in geringerem Grade bei Zink aus, während Kupfer nach kurzer Erholung wieder auf den Stand des Vormonats zurückging. Lediglich Zinn konnte eine kleine Besserung behaupten. Das mangelnde Kaufinteresse an den Kupfermärkten war nicht zum wenigsten auf die Ungewißheit zurückzuführen, die nach wie vor hinsichtlich der Einführung des britischen Kupferzolles besteht. Erst wenn hierin Klarheit herrscht, werden sich die Kupfererzeuger über die weitere Produktionsentwicklung schlüssig werden können. Die stetigere Nachfrage nach Zink war einer weiteren Abnahme der Kartellvorräte günstig, die sich Anfang Oktober auf 154 600 t ermäßigt hatten gegenüber noch 173 800 t Anfang Juni. Die Lage an den Zinnmärkten bleibt weiter unberechenbar, teils wegen der von den Pools ausgeübten Preiskontrolle, teils auch wegen der undurchsichtigen Kartellbestimmungen, die jede Beurteilung von vornherein erschweren. Mit großer Aufmerksamkeit sieht man den Ausgang des Schadenersatzprozesses entgegen, den die Pahang Consolidated Tin Comp. wegen des gesetzlichen Zwanges auf Herabsetzung der malyischen Zinnerzeugung gegen den Staat anhängig gemacht hat und der leicht zu einer Gefährdung des internationalen Zinn-Schemas führen kann.

Die Haltung der Rohgummimärkte blieb unstet. Die Preise haben weiter langsam nachgegeben. Dem Markte fehlte die Stütze größerer amerikanischer Bestellungen. Verstimmend wirkten die neuerlichen Produktions- und Konsumziffern. So waren die Malakka-Verschiffungen im September mit 42 000 t die höchsten seit Februar d. J. Andererseits zeigten die amerikanischen Verbrauchsziffern für September mit weniger als 20 000 t gegenüber 23 600 t im Vorjahre einen neuen Rekordtiefpunkt der amerikanischen Verbrauchsentwicklung an.

Dr. Rieger.

Notendeckung 26,5 Prozent

Berlin, 18. Oktober. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Oktober 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 179,6 Millionen auf 3 232,1 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 162,3 Millionen auf 2 747,2 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 7,9 Millionen auf 30,5 Millionen RM. und die Lombardbestände um 9,4 Millionen auf 92,1 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbankwechseln und Rentenbankscheinen zusammen sind 98,3 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf von Reichsbanknoten um 99,3 Millionen auf 3 519,0 Millionen RM. verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 1,0 Millionen auf 400,7 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 26,4 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 366,9 Millionen RM. eine Abnahme um 45,8 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,8 auf 932,0 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,4 auf 796,8 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,4 auf 135,2 Millionen RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 15. Oktober 26,5 Prozent gegen 25,7 Prozent am Ende der Vorwoche.**

Verkehrsbericht des Schiffahrtsvereins zu Breslau

Woche von 10. bis 16. Oktober 1932

Die geringen Niederschläge im Laufe der letzten Woche haben nur bewirkt, daß der Wasserstand nicht weiter zurückgegangen ist. Die Tauchtiefe unterhalb Breslau mußte unverändert mit 0,78 m bestehen bleiben, wenn auch vorübergehend an einzelnen Tagen Fahrzeuge mit einem etwas größeren Tiefgang durch die Schleuse Ransern hindurch genommen wurden. **Der Verkehr ist weiter schwach, es erreichten Breslau zu Berg 66 beladene, 38 leere Kähne; es fuhren von Breslau ab 65 beladene und 3 leere Kähne.** Die Verladungen sind für die Jahreszeit ganz schlecht, umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 30 172,5 t einschl. 1 737,5 t verschied. Güter, Oppeln 407 t verschied. Güter, Breslau 8 498 t einschl. 7 324 t verschied. Güter und Maltsch 2451 t einschl. 486 t verschied Güter und 1 795 t Steine. In Stettin sind 9 100 t Erze seewärts eingegangen, aber nur 1 600 t wurden von der Oderschiffahrt übernommen, 7 500 t löschten zur Bahn. Ferner wurden — außer westfälischer Kohle und Koks nach Berlin — etwa 1 000 t Futtermittel pp. oderaufwärts verfrachtet. Auch das Gütergeschäft war wieder etwas lebhafter, der Kahnraum daher weiter knapp und hoch im Preise. Nach der Warthe gingen 2 Leerzüge heraus. In Hamburg **ist endlich nach Monaten eine kleine Belebung zu verspüren, die Kahnmieten haben angezogen.** Die Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg ist 1,25 m.

Wasserstände:

Ratibor am 11. Oktober 0,79 m, am 13. X. 0,96 m, am 17. Oktober 1,05 m.

Dyhernfurth am 11. Oktober 0,62 m, am 15. Oktober 0,86 m, am 17. Oktober 0,74 m.

Neiße-Stadt am 11. Oktober —0,82 m, am 17. Oktober —0,84 m.

Berlin, 18. Oktober. Kupfer 43,50 B., 42,50 G. Blei 17,25 B., 16,25 G. Zink 20,75 B., 20,50 G.

Berliner Börse

Abbröckelnd

Berlin, 18. Oktober. Die Zurückhaltung, die schon am Vormittag vorgeherrscht hatte, hielt auch an der Börse weiter an. Es lagen zwar an einigen Märkten kleine Kauforders des Publikums vor, doch waren sie sehr niedrig limitiert. Im allgemeinen waren die Umsätze sehr gering, und die Kurse bröckelten um ½—1%, zum Teil bis 1½% ab. Der matte Schluß der gestrigen New-Yorker Börse verstimmte natürlich. Der Reichsbankausweis für die zweite Oktoberwoche brachte eine normale Entlastung. Stärker abgeschwächt waren BMW., Dortmunder Union, Deutsche Atlanten, Rütgerswerke und Allgem. Licht und Kraft, die bis zu 2½% einbüßten, während Stöhr, Eisenbahn-Verkehrsmittel, Laurahütte und Metallgesellschaft etwas fester lagen. Deutsche Anleihen zeigten wieder ziemlich schwache Haltung, vor allem gab Altbesitz erneut um fast 1% nach, auch Reichsschuldbuchforderungen und Schutzgebiete lagen schwächer.

Im Verlauf bröckelten die Kurse zunächst weiter leicht ab, doch konnte sich später eine leichte Erholung durchsetzen, die bis ½% betrug. Später ließ das Geschäft vollkommen nach, so daß ein Teil der Erholungen wieder verloren ging. Am Berliner Geldmarkt konnte man heute wieder, obwohl die Sätze unverändert blieben, doch eine Versteifung feststellen. Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 4% bezw. 4¼%, Monatsgeld auf 5—7%. Am Privatdiskontmarkt war eher Angebot festzustellen, doch dürfte die herauskommende Ware glatt aufgenommen werden. In Reichswechseln per 15. Januar und Reichsschatzanweisungen per 15. März war kaum Geschäft. Am Berliner Devisenmarkt lag für mehrere Millionen Lire Nachfrage vor, Beträge bis zu 20 000 Lire wurden heute wieder erstmalig voll zugeteilt, ebenso wie alle Beträge von Lire-Noten, während größere Posten Lire-Devisen bis zu 50% zugeteilt wurden. Der Kassamarkt zeigte uneinheitliche Tendenz, an verschiedenen Märkten konnte man stärkeres Realisationsbedürfnis feststellen. Die Veränderungen betrugen bis zu 3% nach beiden Seiten. An den variablen Märkten gingen die erzielten kleinen Besserungen später wieder verloren. In Montanen bemerkte man Realisationen, so daß dieser Markt ziemlich schwach schloß. Ganz allgemein beliefen sich die Verluste gegen den Anfang vielfach bis 1½%. Schultheiß, bei denen günstige Nachrichten über den Geschäftsgang vorliegen und bei denen man aus diesem Grunde wieder Dividendenhoffnungen hegt, konnten um 1½% anziehen.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 18. Oktober. Die Tendenz der heutigen Börse war auf allen Marktgebieten schwächer. Die Rückgänge hielten sich bei kleinem Geschäft in engen Grenzen. Die unsichere und wieder schwächere Haltung in New York und die schwächeren Berliner vorbörslichen Kurse mahnten zur Zurückhaltung. Am Aktienmarkt erhielt sich etwas Interesse für Kommunale Sagan, Reichelt chem. und Schottwitz; dagegen lagen Oberbedarf, Feldmühle und E. W. Schlesien im Angebot. Am Rentenmarkt ist erstmalig eine Erholung in 8%igen Landschaftlichen Goldpfandbriefen zu verzeichnen. Dagegen bröckelten Boden-Goldpfandbriefe eher ab. Liquidations-Pfandbriefe behauptet, Roggenpfandbriefe fester. Stadtanleihen nachgebend, Altbesitz schwach.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — **Berlin,** 18. Oktober 1932.

Weizen (76 kg) (Märk.)		199—201
	Okt.	213
	Dez.	$211\frac{3}{4}$—$216\frac{1}{2}$
	März	$215\frac{1}{4}$—215
Tendenz: matter		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		156—158
	Okt.	$165\frac{1}{2}$—$164\frac{3}{4}$
	Dez.	$165\frac{1}{4}$—$164\frac{3}{4}$
	März	168—$167\frac{1}{2}$
Tendenz: matter		
Gerste Braugerste		175—185
Futter- u. Industrie		167—174
Tendenz: behauptet		
Hafer Märk.		135—139
"	Okt.	$143\frac{1}{2}$
"	Dez.	—
"	März	145
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	$24\frac{3}{4}$—$28\frac{1}{4}$
Tendenz: matter	
Roggenmehl	$20\frac{1}{4}$—$22\frac{3}{4}$
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,40—9,75
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,40—8,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	22,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—23,00
Futtererbsen	14,00—17,00
Wicken	17,00—20,00
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,20—9,50
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig		18. 10.	17. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht	76 kg	200	200
"	74 "	198	198
"	72 "	194	194
"	70 kg	190	190
"	68 "	184	184
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	71.2 kg	156	156
"	69 "	152	152
Hafer, mittlerer Art u. Güte		131	131
Braugerste, feinste		195	195
Braugerste, gute		180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—	—
Industriegerste 65 kg		160	160
Wintergerste 61—62 kg		168	168

Futtermittel stetig		18. 10.	14. 10.
	Weizenkleie	$8\frac{1}{2}$—9	$8\frac{1}{2}$—9
	Roggenkleie	8—$8\frac{1}{2}$	8—$8\frac{1}{2}$
	Gerstenkleie	—	—

Mehl ruhig	18. 10.	17. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	$27\frac{3}{4}$	28
Roggenmehl*) (Type 70%)	23	$23\frac{1}{4}$
Auszugsmehl	$33\frac{3}{4}$	34

*) 65%iges 1 RM teurer. 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	25—27
2. ältere	—
fleischige	23—24
gering genährte	19—22
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—27
fleischige	21—24
gering genährte	18—20
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—22
fleischige	16—17
gering genährte	8—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	27—28
vollfleischige	24—26
fleischige	17—22

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	15—20
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	50—55
mittl. Mast- u. Saugkälb.	38—50
geringe Kälber	20—30
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	29—30
2. Stallmast	35—36
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	32—34
gut genährte Schafe	20—22
fleischiges Schafvieh	28—31
gering genährt. Schafv.	15—26
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	46—47
vollfl. v. 240—300 "	45—46
" 200—240 "	42—45
" 160—200 "	39—42
fleisch. 120—160 "	37—38
" unt. 120	—
Sauen	38—40

Auftrieb					
Rinder	1317	z. Schlachth. dir.	34	z. Schlachth. dir	100
darunter		Auslandsrinder	42	Auslandsschafe	-
Ochsen	446	Kälber	2066	Schweine	11102
Bullen	337	z. Schlachth. dir.		z. Schlachth. dir.	
Kühe u. Färsen	534	Auslandskälber	177	seit letzt. Viehm.	2806
		Schafe	2993	Auslandsschw.	198

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber glatt, Schafe und Schweine ziemlich glatt.

Metalle

Berlin, 18. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 54,00.

London, 18. Oktober. Kupfer, Standard per Kasse 31⅝—31⅞, per 3 Monate $31\frac{13}{16}$—31⅞, Settl. Preis 31¾, Elektrolyt 36¼—36¾, best selected 34—35¼, Elektrowirebars 36¾. Zinn, Standard, per Kasse 153—153⅛, per 3 Monate 153⅜—153½, Settl. Preis 153, Banka 162, Straits 159. Blei, ausländ. prompt $11\frac{9}{16}$, entft. Sichten 11½—$11\frac{9}{16}$, 11¾, Settl. Preis $11\frac{11}{16}$—11¾, 11½. Zink, gewöhnl. prompt 14½, entft, Sichten $14\frac{7}{16}$ bis 14½, 14¾, Settl. Preis 14¾—$14\frac{13}{16}$, 14½. Weißblech I. C. Cokes 16—16¼. Kupfersulphat f. o. b. 18—18½. Silber 17¾, Lieferung $17\frac{13}{16}$. Gold 120. Ostenpreis für Zinn 157—157¾.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 10. Geld	18. 10. Brief	17. 10. Geld	17. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,890	0,894	0,890	0,894
Canada 1 Can. Doll.	3,876	3,884	3,876	3,884
Japan 1 Yen	0,989	0,991	0,989	0,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,855	14,895	14,865	14,905
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,475	14,515	14,485	14,525
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,48	169,82	169,43	169,77
Athen 100 Drachm.	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,48	58,60	58,46	58,58
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,264	6,276	6,264	6,266
Italien 100 Lire	21,565	21,605	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,644	5,656	5,694	5,706
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	75,07	75,23	75,12	75,28
Lissabon 100 Escudo	13,18	13,20	13,19	13,21
Oslo 100 Kr.	72,73	72,87	72,83	72,97
Paris 100 Frc.	16,57	16,56	16,52	16,56
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,43	65,57	65,53	65,67
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,25	81,41	81,24	81,40
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kr.	74,38	74,52	74,43	74,57
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47,15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35, Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	88,00
Wysoka	46,00
Haberbusch	43,00

Dollar privat 8,905, New York 8,913, New York Kabel 8,918, Belgien 123,90, London 30,69—30,68, Paris 35,01, Schweiz 172,20, Deutsche Mark 211,85, Pos. Investitionsanleihe 4% 96,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,50, Dollaranleihe 6% 55,50, Dollaranleihe 4% 49,75, Bodenkredite 4½% 38,75. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.